Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1921

324 (23.11.1921) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe frei ins Haus geliefert monatl. 7.50 Mk., in den Ausgabestellen abgeholt monatlich 6.75 Mk. auswärts durch unsere Agentur bezogen 7.50 Mk. monatlich durch den Briefträger frei ins Haus gebracht monatlich 7.50 Mk., vierteljährlich 22.50 Mk.
Einzelverkauf 30 Pfg.

Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1. Sprechstunde der Redaktion 11 – 12 Uhr vormittags.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 8gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 1.70 Mk.; Todesanzeigen, Danksagungen und Stellengesuche 1.20 Mk., auswärts 2.— Mk. Reklamezeile 6.— Mk. an erster Stelle 7.— Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 12 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 4 Uhr nachm. Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“ — Badische Morgenpost

Beilagen: „Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Mode und Heim“ / „Die Scholle“

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Eyrbaro; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Beick; für die „Pyramide“ Karl Joho; für Inserate Heinrich Schriever. Druck u. Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtlich in Karlsruhe. Berliner Redaktion Dr. Albrecht Fitzler, Berlin-Karlshorst, Rosinstr. 37. Telephon Zentrum 428. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

118. Jahrg. Nr. 324. — Mittwoch, den 23. November 1921 — Erstes Blatt.

Reichskanzler-Erklärung über die Zwangszahlungen.

Dr. Wirth spricht im Steuerausschuß.

t. Berlin, 22. Nov. Im Steuerausschuß des Reichstags wurde heute die Generaldebatte über die neuen Steuervorlagen der Regierung fortgesetzt. Nach Reichswirtschaftsminister Schmidt nahm Reichskanzler Dr. Wirth das Wort und führte u. a. aus:

Die Reparationskommission ist ausschließlich nach Berlin gekommen, um die Sicherheiten für die Zahlungen am 15. Januar und im Februar festzustellen. Alle diejenigen — und dazu zählen auch wir — die gemeint haben, daß nun der Augenblick gekommen sei, das große Problem der Reparationen zu erörtern, sind enttäuscht. Wir haben in mehreren Sitzungen die von mir berührten Probleme angeschnitten, es ist auch über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Zahlungen gesprochen worden. Die

Frage eines Zahlungsaufschubs

ist nicht zum Gegenstand einer offiziellen Diskussion gemacht worden, da die Reparationskommission erklärte, nicht in der Lage zu sein, über ein solches Thema mit uns zu verhandeln. Ebenso ist nicht über die Frage eines sogen. bedingten Aufschubs verhandelt worden, der etwa dann einzutreten hätte, wenn die Januar- und Februarzahlung geleistet wären. Die Reparationskommission war nach ihrer Erklärung bezüglich dieser Fragen ohne Instruktionen.

Im Laufe der Verhandlungen hat sich herausgestellt, daß die gesamte Reparationskommission, wie auch die einzelnen alliierten Regierungen, mit außerordentlicher Sorgfalt, ich darf auch sagen mit außerordentlichen Hoffnungen, der Kreditaktion der deutschen Industrie und den Verhandlungen der Industrie mit der deutschen Regierung gefolgt sind. Mehr als einmal ist aus der Reparationskommission der Wunsch an mich herangetreten, Definitives über den Stand dieser Kreditaktion zu erfahren. Auf die Reparationskommission hat die Erklärung, daß eine positive Aeußerung über die erwartete Hilfe der Industrie noch nicht gegeben werden könne, außerordentlich verstimmend und enttäuschend gewirkt. Die Reparationskommission habe zuerst ihre Abreise in Erwägung gezogen, sich aber dann entschlossen, die Besprechungen in Berlin weiter zu führen, in der Hoffnung, daß die Verhandlungen des Reichskanzlers mit der Industrie wenigstens einige Anhaltspunkte für einen Erfolg ergeben würden.

Im weiteren Verlauf machte Dr. Wirth noch einige Mitteilungen über den

Stand der Verhandlungen mit der Industrie.

Es ist ganz klar, daß die Bedingungen, die die deutsche Industrie aufgestellt hat, die Aufrollung der schwersten Probleme bedeutet. Es ist unmöglich, diese Bedingungen mit der Bemerkung abzutun, es seien politische Unmöglichkeiten. Die Kreditaktion werde durch eine Betonung und Verschiebung der Bedingungen nicht erleichtert. Die Reichsregierung beabsichtigt in einer positiven Darstellung, die unverzüglich notwendigen Maßnahmen in kürzester Frist mitzuteilen. Wir werden unverzüglich — die Arbeiten dafür sind begonnen — die positive Antwort im Sinne unserer Handlungsabsicht Ihnen dartun. Die Regierung und auch die Industrie haben Schritte getan, um bei den fremden Geldgebern, insbesondere auch in England zu sondieren, wie sich der Weltmarkt etwa verhalten würde bei der Frage der Aufnahme eines langfristigen Kredits. Die Erklärungen und Besprechungen nach dieser Richtung hin sind noch nicht zum Abschluß gekommen. Die Kreditfrage ist verknüpft mit dem Ausgang der

Washingtoner Konferenz.

Es handelt sich darum, daß die freien Gelder auf dem Weltmarkt nicht in den großen Abgrund des Wettrüstens hineinrutschen. Ich sehe einer Kreditaktion mit langer Sicht mit einer großen Zuversicht entgegen, falls in Washington eine Klärung möglich ist. Bereitwilligkeit, über diese Probleme mit uns zu verhandeln, ist zur Stunde noch nicht vorhanden.

Die Regierung ist bereit, auch einen Mittelweg zu gehen zwischen einem langfristigen und kurzfristigen Kredit, wenn die Industrie vielleicht unter gleichzeitiger Förderung der Kreditaktion auf lange Sicht einen Vorschuß erhalten könne, der zur Abdeckung der Januar- und Februarverpflichtungen herangezogen werden könnte. Der Reichskanzler rechtfertigt, daß die Regierung in der Vergangenheit einen kurzfristigen Kredit von 270 Millionen aufgenommen habe. Gerade diese Aktion hat die Erkenntnis der weltwirtschaftlichen Folgen vertieft. Aber für die Zukunft ist dieser Weg eines kurzfristigen Kredits nach der eingetretenen großen Katastrophe für die deutsche Mark nicht mehr möglich. Wenn wir einen Kredit zur Zahlung der Januar- und Februarrate, falls sie in Gold bezahlt werden müssen, mit einer Rückzahlungsfrist von nur zwei oder drei Monaten aufnehmen müssen, so wäre das für unsere Währung absolut ruinös. Die Erkenntnis, daß ein solcher Kredit nichts bedeute, sondern im Gegenteil nur Ruin schaffe, ist auch bei der Reparationskommission vorherrschend. Auch in England herrscht diese Erkenntnis.

Die gesamte Frage verdichtet sich also dahin: Wird die Reichsregierung es erreichen, durch Besprechungen in London und auf anderen Weltmärkten, einen Kredit so zu beschaffen, daß er in einem gewissen Zeitraum sich unter Berücksichtigung der Gesamtlage abdecken läßt. Verhandlungen nach dieser Richtung hin sind aufgenommen. Ob sie Erfolge versprechen, kann ich jetzt noch nicht bestimmt sagen; aussichtslos sind sie nicht. Die Industrie ist, wie sie mitteilt, entschlossen, das Problem der Kreditaktion auf lange Sicht kräftig weiter zu fördern. Ich nehme an, daß beide Teile — für unseren Teil habe ich es bereits ausgesprochen und von der Gegenseite ist es mir mündlich bestätigt worden — dazu bereit sind, die Aktion in den nächsten Tagen fortzuführen. Ich weiß, daß die Industrie ihre Bedingungen und Voraussetzungen auch heute nicht fallen gelassen hat. Ich erkläre Ihnen aber hier, daß ich nicht in der Lage bin, die Probleme der Kreditaktion mit den übrigen Problemen zu verbinden. Die Reichsregierung wird ihren Weg gehen, auch wenn die Industrie nicht folgen sollte. Sie nimmt aber an, daß die Industrie neben ihr marschieren wird auf dem Wege zu einem Kredit, wenn auch nicht auf lange Sicht, so doch zu solchen Bedingungen, die nach menschlicher Voraussicht eine ökonomische Grundlage haben. Die Regierung wird damit die Politik fortsetzen, die sie bisher getrieben habe.

Der Reichskanzler über Stinnes.

w. Berlin, 22. Nov. Im Steuerausschuß des Reichstags kam Dr. Hertz (U.S.) auf die Londoner Reise von Stinnes zu sprechen, die er ein sehr gefährliches Beginnen nannte, denn Stinnes sei der Vater der die Kreditaktion erschwerenden Bedingungen und habe die Kreditaktion hierdurch vereitelt.

Abg. Dr. Spahn (Ztr.) glaubt nicht, daß unsere Schwierigkeiten so groß sind, daß wir schon jetzt unsere Leistungsunfähigkeit erklären müssen.

Reichskanzler Dr. Wirth warnte davor, eine Katastrophe von heute auf morgen anzukündigen. In allen Privatgesprächen mit Mitgliedern der Reparationskommission sei die Ansicht von der Prosperität der deutschen Wirtschaft und der deutschen Industrie zutage getreten. Ein Mitglied der Reparationskommission habe erklärt, es müsse ein leichtes sein für die deutsche Industrie, durch ihre Guthaben im Auslande den fraglichen Betrag von 500 bis 600 Millionen Mark sofort zu entrichten. Der Kanzler habe demgegenüber auf die Schwierigkeit hingewiesen, diese Guthaben festzustellen. Er habe eingewilligt, daß die Industrie durch eine freiwillige Tat einen Kredit zur Verfügung stelle. Nur ein solches deutlich sichtbares Opfer könne seiner Auffassung nach auch zur Beruhigung der innerpolitischen Lage beitragen. Die Reise Stinnes nach London sei die Reise einer Privatperson, auf die die Regierung natürlich keinen Einfluß habe. Allerdings habe Stinnes der Regierung von seiner Reise vorher Mitteilung gemacht. Die Fühlungnahme führender Kreise mit dem Auslande sei sehr zu begrüßen.

Die Unerfüllbarkeit.

(Drahtmeldung unseres Dresdener Korresp.)

s. Dresden, 22. Nov. Der sächsische Haushaltsvoranschlag wurde heute von Finanzminister Heldt im Landtag eingebracht. Aus der Rede des sächsischen Finanzministers ist hervorzuheben, daß er als die wichtigste Ursache unserer Finanznot den Versuch des Versailler Diktats und des Londoner Ultimatums bezeichnet, aus unserer kranken Volkswirtschaft unmögliche Leistungen herauszuholen. Das Reich müsse immer wieder gegen das Unrecht protestieren. Wir müßten uns mit dem Reich wie in einer Notgemeinschaft verbunden fühlen und des Reiches Not als unsere Not ansehen. Obwohl wir die Reichsregierung bei ihrem Erfüllungswillen unterstützen müßten, sei es notwendig, immer wieder auf eine baldige Abänderung des auf die Dauer unerfüllbaren Vertrags von Versailles zu dringen. Die jetzige Hochkonjunktur sei nur eine krankhafte Erscheinung. Steuer allein könnten der Not nicht abhelfen, sondern jeder müsse zu seinem Teil am Aufbau mithelfen. Als besonderes Kennzeichen des Etats nannte er die Tatsache, daß die Verhältnisse, auf die der Etat aufgebaut wurde, längst wieder überholt seien.

Die Unruhen in Berlin.

Die Maßnahmen der Regierung.

Berlin, 22. Nov. Der Reichskanzler hatte eine Unterredung mit den Führern des Zentrums und der Sozialdemokraten über die durch die Teuerung geschaffene innere Lage. Wie die Blätter hören, ist die Reichsregierung gewillt, durch positive Maßnahmen die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Massen zu verbessern, um ihnen über den schweren Winter hinwegzuhelfen. Die Reichsregierung werde jedoch nicht dulden, daß die öffentliche Ordnung und Sicherheit durch Gewaltakte wie Plünderungen von Verkaufsläden gestört werde. Sie werde allen darauf abzielenden Bestrebungen mit größter Energie entgegentreten.

*

Auch die preußische Regierung hat sich mit den Vorgängen der letzten Tage beschäftigt. Man sieht keinen Grund zur Beunruhigung; doch erwägt man die Maßnahmen, die nötigenfalls getroffen werden sollen, um die öffentliche Ordnung aufrechtzuerhalten. Ein Erlaß des Polizeipräsidenten von Berlin verbietet aus Anlaß der Plünderungen von Läden in den letzten Tagen bis auf weiteres alle Versammlungen unter freiem Himmel und alle Straßenumzüge und Straßendemonstrationen. Die Alarmbereitschaft der Schutzpolizei ist verstärkt. Sämtliche Beamten sind stets in Bereitschaft, auf telephonische Weisung hin bei Plünderungen sofort einzugreifen. Neben dieser Bereitschaft ist ein verstärkter Straßenpatrouillendienst eingerichtet worden, der von mit Karabinern ausgerüsteten Beamten ausgeübt wird.

Die Bekämpfung des Wuchers.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Berlin, 22. Nov. Die ständig wachsende Zahl der Plünderungen und Anzeichen für kommunistische Umtriebe haben die zuständigen Reichsministerien und die preußische Staatsbehörde veranlaßt, zu Verhandlungen zusammenzutreten, die sich mit den Maßnahmen beschäftigten, um einerseits die herrschende Teuerung herabzumindern und dem Preiswucher zu steuern, andererseits aber um der Unruhen, die von kommunistischer Seite inszeniert werden, Herr zu werden. Heute nachmittag fanden Besprechungen im Reichswirtschaftsministerium statt, an denen die Vertreter aller zuständigen Ressorts teilnahmen. Die Besprechungen befaßten sich mit der Bekämpfung des Preiswuchers. Erst wenn die Besprechungen zu einem Ergebnis geführt haben, wird an die Ausarbeitung entsprechender Gesetzentwürfe herangegangen werden. Das Reichskabinett wird sich voraussichtlich schon in den nächsten Tagen mit derartigen Entwürfen zu beschäftigen haben. Im Laufe des vormittags fand auch eine Beratung im preußischen Ministerium des Innern statt, die sich mit der Bekämpfung der Unruhen beschäftigte. Die Beratungen, an denen auch Vertreter anderer Ministerien teilnahmen, führten vorläufig zu keinem Ergebnis. Natürlich ist das preußische Ministerium des Innern entschlossen, alle Maßnahmen zu ergreifen, um die Ruhe und Ordnung in der Reichshauptstadt wieder herzustellen.

Immer neue Plünderungen.

t. Berlin, 22. Nov. Das gefährliche Treiben der Plünderer in Berlin hat sich besonders gestern nachmittag in fast allen Teilen Berlins sehr unangenehm bemerkbar gemacht und lebte in den späten Abendstunden in Neukölln wieder auf. Dort wurden mehrfach Geschäfte geplündert. Heute vormittag wurde ein Zug von rund 300 Erwerbslosen, die Plünderungen beabsichtigten, von der Polizei zerstreut. Ebenso erging es in Pankow 200 Personen, die vergebens in das dortige Rathaus einzudringen versuchten und danach im Pankower Arbeitsnachweis mit Gewalt Geldunterstützung verlangten, um dafür Lebensmittel zu kaufen. Gestern abend gegen 10 Uhr schlug ein Haufen von rund 500 Personen, die aus einer Versammlung der Kommunistischen Partei kamen, in Neukölln die Schaufenster eines Schuhgeschäftes und einer Kolonialwarenhandlung ein und raubten die dort ausgestellten Waren. Die Schutzpolizei konnte die Täter nicht mehr erwischen.

w. Berlin, 22. Nov. Infolge der polizeilichen Sicherungsmaßnahmen kam es heute nur vereinzelt zu Plünderungen. Demonstrationszüge Erwerbsloser wurden am Werderplatz, beim Rathaus Neukölln und auf dem Wege nach Weißensee zerstreut. In Weißensee erzwangen die Demonstranten in einer Bäckerei die Auslieferung der Backwaren, eine andere Bäckerei wurde ausgeplündert.

Unser Tag in Washington.

Der Tag der Deutschen auf der Abrüstungskonferenz war der Montag, als der französische Minister Briand sich über die Bereitschaft Frankreichs zur Abrüstung erklärte. Alle anderen Fragen, die in Washington zur Verhandlung standen, waren für uns minderwichtig. Aber die bisherige Entwicklung ließ schon erkennen, zu welchem Ergebnis man kommen werde, wenn es sich um die Abrüstung zu Lande handelt. Amerika zeigt kaltblütig, daß ihm an dieser Frage so gut wie gar nichts liegt, weil es seine Verteidigung und seine Gefahr nicht zu Lande, sondern auf dem Meere sieht. Sobald diese Ansicht der amerikanischen Staatsmänner bekannt wurde, war für uns die Sache entschieden. Es war alsbald klar, daß man die Abrüstung zu Lande nur noch der Vollständigkeit halber behandeln werde, aber ohne Absicht, zu irgend welchen Maßnahmen zu kommen. Frankreich hatte die amerikanische Oeffentlichkeit mit allen Mitteln bearbeitet, und seine Lage gegenüber Deutschland in einem Lichte dargestellt, als ob das deutsche Volk dauernd bis an die Zähne bewaffnet auf den Augenblick zum Einfall in das Welschland warte. Bei der völligen Unkenntnis des Durchschnittsamerikaners war es den Franzosen nicht schwer, zu überzeugen, und bei der völligen Gleichgültigkeit der merkwürdigen amerikanischen Friedensfreunde gegenüber der Lage in Europa war es sicher, daß die Franzosen von der Abrüstungskonferenz in Washington nichts zu befürchten hatten. Aber als der Tag der großen Komödie gekommen war, da raffte der französische Ministerpräsident doch noch alle seine Redekraft zusammen, um den Mitgliedern der Abrüstungskonferenz das Gruseln vor der deutschen Gefahr beizubringen. Jedes Mittel war recht. In feierlichen Tönen sprach er natürlich von dem friedliebenden, lammfrommen französischen Volk, das den Frieden über alles liebe, das aber nicht zum Frieden kommen könne, weil es der böse Nachbar im Osten nicht zulasse. Es seien zwar einige vernünftige Männer in Deutschland, aber alle andern hätten ihre schlechten Absichten beibehalten, auch Ludendorff sei noch da, dann die Kappleute, dann die großartige Industrie, dann die Polizei, die Sicherheitswehr und weiß was noch. Wenn Platz vorhanden wäre, um die lange Rede ausführlich abzudrucken, so würde der Leser staunen über die ungeheueren militärischen Kräfte, über die Deutschland nach Ansicht des Herrn Briand noch verfügt. Es ist zwar der ganzen Welt heute bekannt, daß man mit einigen Tausend Gewehren und einigen Hundert unmodernen Geschützen keinen Krieg führen kann gegen ein Millionenheer, das mit den allermodernsten Kriegswerkzeugen in Fülle ausgerüstet ist; es ist bekannt, daß zur Fabrikation von Kriegsmaterial viel Zeit und auch Rohstoffe aller Art nötig ist, trotzdem hat es Herr Briand fertig gebracht, seinen Zuhörern die Behauptung vorzulegen, daß **Deutschland den Krieg jeden Tag aufs neue beginnen könne.**

Welche Mienen die Vertreter der übrigen Mächte bei der Rede Briands machten, weiß man nicht. Französische Nachrichten behaupten natürlich, die Rede Briands sei von allen Seiten gewürdigt worden. Was sich wohl die Engländer dabei dachten, die doch wiederholt von amtlicher Stelle aus erklären ließen, daß Deutschland die Abrüstungsforderungen voll befriedigt habe? Für den Engländer sind augenblicklich die schwierigen Auseinandersetzungen zwischen Amerika und dem englischen Verbündeten Japan weit wichtiger als die Vorgänge in Europa.

Die Abrüstungskonferenz wird für diejenigen, die von ihren Verhandlungen irgend etwas für Deutschlands Lage hofften, eine große Enttäuschung sein. Wer heute noch von dem amerikanischen Friedensrummel etwas für uns erwartet, ist blöd.

Diese merkwürdigen Friedensapostel in Amerika finden es ganz in Ordnung, daß in Europa ein großes, friedliches, vollkommen wehrloses Volk ununterbrochen gequält wird von einer habgierigen, unersättlichen Militärmacht, diese

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Friedensapostel finden es ganz in Ordnung, daß ein völlig wehrloses Volk in bitterer Not arbeiten muß, um das französische Heer zu bezahlen, sie finden es ganz in Ordnung, daß große Teile des Deutschen Reiches unter dem Druck einer harten militärischen Besetzung leiden. Briand kann befriedigt heimkehren und erklären, die Welt habe sich überzeugt, daß die französische Armee unentbehrlich sei für das Heil Europas. Das welsche Siegesbewußtsein wird sich alsbald in neue Drangsalierungen umsetzen. c.

Englische Meinungen über Stinnes.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 22. Nov. Der Londoner Korrespondent des „Petit Parisien" meint, die Gründe für den Besuch des deutschen Großindustriellen hätten zunächst in Verhandlungen mit den Vertretern englischer Kohlenbergwerke bestanden. Große Mengen englischer Kohle seien für Stinnes durch Vermittlung eines holländischen Konsortiums bereits angekauft worden; außerdem wolle Stinnes in London über Rußland sprechen. Bei dieser Gelegenheit werde dann wohl auch eine Anleihe für Deutschland zur Sprache kommen. Für die Anleihe seien die Aussichten allerdings nicht günstig, die Hochfinanz habe durch den Sturz der Mark das Vertrauen verloren.

b. **London**, 22. Nov. Meldungen aus Cardiff besagen, daß eine Reihe von Unternehmungen, die unter dem Einfluß von Stinnes stehen, in England große Mengen Steinkohlen angekauft haben. Von englischer Seite habe man sich mit diesen Käufen einverstanden erklärt, weil man hoffe, daß dadurch die Lage der Grubenarbeiter und der englischen Kohlenindustrie gebessert werde.

Der Hungerstreik.

Berlin, 22. Nov. Nach einer Mitteilung der „Roten Fahne" sind in der Strafanstalt Tegel bei Berlin über 100 politische Gefangene in den Hungerstreik getreten. Auch die politischen Gefangenen der Strafanstalt Neugard haben die Nahrungsaufnahme verweigert. In Thorgau sind noch 13, in Lichtenburg noch elf Gefangene im Hungerstreik.

Gesundheitliche Folgen des Hungerns.

Berlin, 22. Nov. Das sozialdemokratische Mitglied des Reichstags, der Arzt Dr. Grotjahn, hat die politischen Gefangenen, die Nahrungsmittelaufnahme verweigerten, untersucht, u. hat, wie er im „Vorwärts" erklärt, festgestellt, daß verhältnismäßig wenig Gesundheitsstörungen infolge des achttägigen Fastens der Gefangenen eingetreten seien. Ernstlich erkrankt sei keiner. Von den Hungernden habe nur einer über heftige Leibschmerzen geklagt, mehrere hätten Pulsstörungen und das Bild mäßiger Erschöpfung gezeigt.

Deutsches Reich.

Die Forderungen der Gewerkschaften.

w. **Berlin**, 22. Nov. (Eigener Drahtbericht.) Der Reichskanzler empfing heute Vertreter des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Allgemeinen Freien Angestelltenverbandes, welche die durch die Presse bereits bekannt gewordenen Forderungen zur Behebung der Finanznot des Reiches überreichten. Die Vertreter der genannten Verbände erläuterten ihre Forderungen eingehend. Die Stellungnahme der Reichsregierung wird ohne Zweifel bekannt gegeben werden.

Von der Verfolgung der Erzbergermörder.

(Drahtmeldung unseres Dresdener Korresp.)

s. **Dresden**, 22. Nov. Gestern nacht stellte sich der Dresdener Polizei freiwillig ein Mann mit der Angabe, einer der Mörder Erzbergers, der gesuchte Tillessen, zu sein. Ausweispapiere führte der Mann nicht mit sich. Er wurde von der Polizei einem eingehenden Verhör unterzogen, ohne daß es gelang, unzweifelhaft festzustellen, daß der Mann mit der Person Tillessen identisch ist. Eine gewisse Aehnlichkeit mit dem gesuchten Mörder ist allerdings unverkennbar.

Der Kampf um die Deutschen Werke.

w. **Berlin**, 22. Nov. Die Direktion der Deutschen Werke A.-G. teilt mit: Am 21. November besuchten Vertreter der ausländischen Presse, Amerikaner, Chinesen, Dänen, Engländer, Holländer, Japaner, Rumänen, Italiener, Russen und Schweden, die Deutschen Werke in Spandau und Haselhorst. Die Herren konnten sich an Ort und Stelle davon überzeugen, daß die Werke mit der Fabrikation von Kriegswaffen nicht mehr das geringste zu tun haben, daß die angeordneten Zerstörungsmaßnahmen jeder sachlichen Begründung entbehren. Auch bei dieser Besichtigung kam in den Ansprachen der Direktoren und des Vorsitzenden des Hauptbetriebsrates der Werke erneut zum Ausdruck, daß Direktion und Belegschaft einig sind in der Ueberzeugung, daß eine Durchführung der Ententemaßnahmen unter allen Umständen abgelehnt werden muß.

Ministerialdirektor Dr. Schäfer vom Reichsschatzamt und Dr. Funke von den Deutschen Werken, die als Sachverständige nach Paris entsandt worden sind, verhandeln am Montag mit den militärischen Sachverständigen der Interalliierten Kommission von Versailles.

Post- und Telegraphenbeamte.

Die Reichsgewerkschaft der Post- und Telegraphenbeamten hält vom 24. bis 26. November ihren ersten Gewerkschaftstag in Berlin ab. Der Reichspostgewerkschaft sind zurzeit 6 Postfachverbände mit 255 000 Beamten angeschlossen. Die Tagung, zu der 135 Vertreter angemeldet sind, wird sich in erster Linie mit organisatorischen Fragen befassen.

Erziehung zur Beachtung der Wahlpflicht.

t. **Friedberg** (Hessen), 22. Nov. Wegen der bei den Kommunalwahlen zum Ausdruck gekommenen Wahlträgheit haben verschiedene Stadtverwaltungen beschlossen, ein Verfahren einzuführen, nach dem die Namen der ohne triftigen Grund nicht zur Wahlurne Schreitenden veröffentlicht werden sollen.

Demonstrationen der Kriegsbeschädigten und -Hinterbliebenen.

t. **Augsburg**, 22. Nov. Am Sonntag vormittag fand in der Sängerhalle eine von mehreren Tausend Personen besuchte Protestversammlung von Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen gegen die mangelhafte Kriegsopferfürsorge statt. Im Anschluß an die Versammlung bewegte sich ein Demonstrationszug durch die Straßen, in dem auch Lazarettinsassen und Kriegsverstümmelte sich bewegten, und der ersichtlich einen tiefen Eindruck auf die Bevölkerung machte. Vor dem Kriegerdenkmal wurde eine Ansprache gehalten, worauf die Versammlung sich in voller Ordnung auflöste.

Main-Donau-Stromverband.

w. **München**, 22. Nov. Wie im Staatshaushaltsausschuß des Landtages heute mitgeteilt wurde, wird am nächsten Montag die Gründung der Aktiengesellschaft „Main-Donau-Stromverband" erfolgen. Das Reich soll daran mit 45 Prozent und Bayern mit 35 Prozent des Aktienkapitals beteiligt sein. Ausgegeben werden voraussichtlich 600 000 000 Mk. in Stamm- und 600 000 000 Mk. in Vorzugsaktien, sowie 300 000 000 Mk. in Obligationen. Es ist mit einer recht lebhaften Beteiligung der interessierten Körperschaften zu rechnen.

Demokratie und Regierungsneubildung.

Der Badischen Politischen Correspondenz wird aus Kreisen der Deutschen Demokratischen Partei über die Neuwahl der Regierung u. a. geschrieben:

Das neue Kabinett ist aus den bisherigen Regierungsparteien gewählt worden. Da die seitherigen Regierungsparteien — Zentrum, Sozialdemokratie und Deutsche Demokratische Partei — durch die Wahl vom 30. Oktober wiederum die große Mehrheit der Mandate erhalten hatten (61 von 86), ist auch im neuen Landtag für eine Regierung auf der Basis der alten Koalition eine tragfähige Mehrheit vorhanden. Verschoben hat sich nur das Stärkeverhältnis innerhalb der Parteien der früheren Regierungskoalition: das Zentrum ist mit seinen 34 Sitzen den beiden anderen Parteien weit voran, es folgt die Sozialdemokratie mit 20 Abgeordneten und dann in weitem Abstand die Deutsche Demokratische Partei mit nur 7 Mandaten. Die letzte hat aus ihrer geringen zahlenmäßigen Stärke die Konsequenz gezogen, daß sie sich bei der Regierungsbildung zurückzuhalten und die Initiative den größeren Fraktionen zu überlassen habe. Als man seitens dieser Parteien an die Deutsche Demokratische Partei herantrat, mit der Aufforderung, sich an der neuen Regierung zu beteiligen, hat sich ihre Landtagsfraktion nach längerer und reiflicher Beratung einstimmig entschlossen, der Aufforderung Folge zu leisten. Der Entschluß fiel nicht leicht, denn die Fraktion war sich darüber im klaren, daß die Beteiligung mit nur einem einzigen Kabinettsmitglied — mehr konnte sie nach dem Wahlausfall nicht beanspruchen — eine schwere Belastung bedeute, und daß ein einziges Regierungsmitglied nicht der großen Verantwortung entspricht, die die Partei durch den Eintritt in die Regierung übernommen habe. Wenn die Fraktion trotzdem den mitgeteilten Entschluß faßte, so nur deshalb, weil sie den Eindruck hatte, daß man es weithin nicht verstanden hätte, wenn sie sich in der gegenwärtigen Situation aus einer Regierung zurückgezogen hätte, in der sie seit der staatlichen Umwälzung im Jahre 1918 tätig gewesen ist.

Das Amt des Staatspräsidenten, das der Partei zugefallen ist, bedeutet für sie eine weitere Verantwortung. Aber nachdem sowohl die Sozialdemokratie, als auch das Zentrum dieses Amt — das jeweils auf ein Jahr besetzt wird — schon inne hatten, kam die Reihe diesesmal an die Deutsche Demokratische Partei. Seine Annahme war nur die Konsequenz des Eintritts in die Regierung überhaupt.

An Bemühungen, die Regierungskoalition durch Beizug der Deutschen Volkspartei zu erweitern, hat es nicht gefehlt, obwohl die genannte Partei bekanntlich nur mit fünf Mandaten im Landtag vertreten ist. Wenn diese Bemühungen keinen Erfolg hatten, so liegt die Schuld nicht auf seiten der Koalitionsparteien. Die Tatsache, daß der bisher von den Demokraten inne gehabte Staatsratsitz nicht besetzt worden ist, macht bei einigem guten Willen eine Verbreiterung der Regierungskoalition ohne weiteres möglich. Das Ausscheiden des bisherigen Staatsrats Schön aus dem Kabinett bedeutet für die Deutsche Demokratische Partei einen schweren Verlust. Die Partei hat allen Anlaß, dem Abg. Schön für sein erfolgreiches Wirken als Regierungsmitglied herzlich zu danken.

Zur Beamtenbesoldung.

Man schreibt uns aus Lehrerinnenkreisen:

Das Eingesandt: „Zur Beamtenbesoldung" (Montagsausgabe), das aus Beamtenkreisen kommt, muß von den Beamtinnen und Lehrerinnen recht bitter empfunden werden. Der Verfasser macht es sich leicht genug, wenn er die Behauptung: „Die Lebensbedingungen eines Mannes — in welcher Stellung er sich auch befinde — erheischen ungleich höhere finanzielle Erfordernisse als die der Frau," für keines Beweises bedürftig erklärt. Diese Behauptung ist nämlich falsch, soweit es sich nicht um einen Familienvater handelt, für dessen höhere Ausgaben durch Kinderzulagen gesorgt werden muß.

Die Beamtinnen und die von dem Einsender mit besonderer Mißgunst angeführten Lehrerinnen haben unter der früheren geringeren Besoldung schwer genug gelitten. Denn sie gestattete ihnen nicht, in einem Alter, in dem jeder Mensch dies nötig hat, sich ein eigenes Heim mit bescheidenstem häuslichem Behagen zu gründen. Manche unter ihnen ist an der nervenschwächenden Lebensweise mit notgedrungener Ueberarbeit und ungenügender Verpflegung frühzeitig arbeitsunfähig geworden. Die unverheiratete Beamtin befindet sich in der gleichen Lage wie der unverheiratete Beamte. Sie ist wie er — wenn ihre Kräfte für den Beruf durchhalten sollen — auf bezahlte Hilfe angewiesen. Daß diese Lebensweise teurer zu stehen kommt als der von einer Gattin dem kinderlosen Beamten geführte Hausstand, dafür werden uns alle unverheirateten Beamten Zeugnis ablegen. Man frage sie nur! Für die Frau fällt dazu noch erschwerend ins Gewicht, daß sie in der Wahl ihrer Wohnung oft recht verteuernde Rücksichten nehmen muß. Gewiß wären möglichst hohe Kinderzulagen für den Familienvater zu wünschen. Aber wenn zu deren Ermöglichung unbedingt an den Gehältern der Kinderlosen im Staatsdienste gespart werden müßte, so dürfte dies keinesfalls ausschließlich auf Kosten der Beamtinnen und Lehrerinnen geschehen, sondern Mann und Frau müßten sich in das Opfer teilen.

Wir empfehlen übrigens dem Einsender aus Beamtenkreisen ein etwas gründlicheres Studium der Besoldungsordnung. Die Hauptlehrerinnen hätten ja nichts dagegen, wenn ihr Gehalt 34 000 Mk. betrüge. Aber selbst die ganz verschwindend Wenigen unter ihnen, die jetzt im hohen Dienstalter von über 30 Jahren nach Gehaltsklasse IX eingestuft wurden, sind noch recht weit davon entfernt. Eine Hauptlehrerin von über 28 Dienstjahren hat zurzeit 17 375 Mk. Gehalt, nach Abzug der Steuer von 1741 Mk. bleiben ihr 15 634 Mk. Einnahme, also nicht einmal die 22 000 Mk., die ihr der Herr Einsender gönnen will. Wo bleibt da die Kapital-Ansammlung?

Die öffentliche Meinung möge sich doch erst einmal erkundigen, ehe sie verurteilt.

Anmerkung der Redaktion: Wir haben dieser Zuschrift Raum gegeben, um auch den andern Teil zu Wort kommen zu lassen.

Verschiedene Drahtmeldungen.

Der Markkurs in Zürich.

(Eigener Drahtbericht.)

e. **Zürich**, 22. Nov. Die heutige Schlußnotierung: 100 M = 1.89 Geld, 1.92 Brief-Franken.

Verurteilte Eisenbahnräuber.

t. **Frankfurt**, 22. Nov. Der 57jährige Vorarbeiter Jakob Fromm aus Lohr a. M. war das Haupt einer Schiebergesellschaft, die auf der Eisenbahn für über eine Million Mark Güter verschoben hatte. Mittels gefälschter Frachtbriefe verschwanden so u. a. ein Pianino, ein Harmonium, 14 Kisten und 11 Fässer Wein, Stoffe im Werte von 53 000 M und 3 Kisten Schuhwaren. 40 000 M besaß Fromm noch bei seiner Verhaftung, für 42 000 M. hatte er sich in Aschaffenburg ein Haus gekauft. Er erhielt fünf Jahre Zuchthaus, seine beiden 27- und 23jährigen Helfershelfer je drei und zwei Jahre Gefängnis.

Jagd auf Valutahamsterer.

t. **Saargemünd**, 22. Nov. Nicht nur die französischen Grenzaufseher, sondern auch die Saarpolizisten machen in letzter Zeit Jagd auf die lothringischen Valutakäufer, denen sie unbarmherzig sämtliche gekauften Waren abnehmen. So wurden im Verlauf einer einzigen Woche für mehr denn 80 000 Franken Waren konfisziert. Ein Wagen mit zwei Pferden war nötig, um Lebensmittel, Küchengeräte und Wollsachen aufs Gericht zu bringen, wo Käufer und Verkäufer am Prozeßtage mit ihnen ein unerfreuliches Wiedersehen feiern können.

Drei Kinder verbrannt.

w. **Lüneburg**, 22. Nov. Gestern abend brach in einem einsam gelegenen Forsthaus Elba ein Brand aus. Drei Kinder des Försters, ein Knabe von 3 Jahren und zwei Mädchen von 12 und 16 Jahren kamen in den Flammen um. Drei andere Kinder wurden gerettet. Das ganze Vieh ist verbrannt. Man vermutet Brandstiftung durch Einbrecher.

Ein neues Tuberkuloseheilmittel.

Paris, 22. Nov. Der Vizedirektor des Pasteurinstitutes Calmette macht der Akademie der Wissenschaft die Mitteilung, daß er einen neuen Impfstoff gegen die Tuberkulose entdeckt habe.

Man färbe daheim nur mit echten Brauns'schen Stoffarben und fordere die lehrreiche Gratisbroschüre Nr. 2 von Wilhelm Brauns, Ges. m. beschr. Haftung, Quedlinburg a. H.

Badisches Landestheater.

3. Sinfoniekonzert des Badischen Landestheater-Orchesters.

Mehr und mehr findet man jetzt Werke Anton Bruckners auf den Konzertprogrammen. Auch unser Landestheater-Orchester spielt neuerdings öfter Sinfonien des Oberösterreichers. Das ist außerordentlich verdienstvoll. Denn hier gilt es, für einen ganz großen, noch immer nicht überall anerkannten Komponisten zu werben, seine herrlichen Werke dem Volke nahezubringen. Operndirektor Fritz Cortolezis hat schon mehrfach dargetan, daß er zu der eigenartigen, nicht leicht faßlichen Kunst Anton Bruckners ein inniges Verhältnis hat. Nach der vierten, der romantischen Sinfonie, die man im ersten Konzert dieses Winters hörte, führte er nun die „Achte" auf, und er dokumentierte sich damit aufs neue als glänzenden Bruckner-Interpreten.

Gewaltig sind die Dimensionen der Bruckner-schen Sinfonien. Riesige Werke, von einem herrischen Willen zu immer gewaltigerer Höhe aufgetürmt. Es ist gewiß nicht immer leicht, der schwerblütigen Sprache Bruckners zu folgen. Längen ermüden, das übermäßige Ausspinnen von Gedanken lenkt von dem Hauptsächlichen manchmal ab. Hört man aber tiefer, verliert man sich nicht in diesen (allerdings stets köstlichen) Einzelheiten, so steht man gebannt vor der Größe und Erhabenheit dieser an Einfällen geradezu überquillenden, fantasie-überreichen Musik. Und das Größte: in jedem Takt fühlt man das Herz eines echten, begnadeten Musikers schlagen.

So auch in der achten Sinfonie. Ihr schönster Teil ist das Adagio. Seine außergewöhnliche Länge — es ist einer der längsten Adagiosätze überhaupt — empfindet man kaum, so fesselt und ergreift diese seelenvolle, schönheitstrunkene Sprache der Töne. Tiefe Frömmigkeit atmet, wie beinahe überall in Bruckners Musik, auch dieser Satz. Ein gläubiges Herz erschließt sich, und der Hörer lauscht andachtsvoll seinem Preisgesang. Geradezu genial ist das Scherzo; verblüffend, welche Wirkungen Bruckner hier mit dem Orchester erzielt. Auch die Ecksätze, in denen Bruckner durch die ihm eigene meisterliche Verwendung des Blechs hinreißende Wirkungen erzielt, atmen den Geist eines gestaltungsreichen Künstlers.

Die Wiedergabe des Werkes verdient höchste Anerkennung. Mit fühlbarer Inbrunst dirigierte Fritz Cortolezis. Er zeichnete die vielverschlungenen Linien der Sinfonie klar, plastisch, bot die Kleinmalereien in reizvoller Weise dar, wahrte aber doch stets die große Linie; die Steigerungen brachte er in faszinierender Weise heraus. Er hatte sichtlich die größte Freude an dieser Aufgabe. Kein Wunder! Mit unserem Landestheater-Orchester zu musizieren, muß jeden Dirigenten beglücken. Das Orchester spielte an diesem Abend wieder meisterlich. Den langsamen Satz der Sinfonie wird man kaum schöner, poesievoller und verinnerlichter hören als von unserem Orchester.

Voran ging der Sinfonie das Violinkonzert Peter Tschaikowskys. Eine ganz andere Welt. Bei Bruckner tiefer Ernst, ergreifende Innerlichkeit — hier äußerliches Musikantentum, Brillieren mit Effekten. (Nebenbei: Tschaikowsky konnte auch anders; aber in diesem, seinem einzigen Violinkonzert verlor er sich ganz an den Geschmack der Oberflächlichen, schrieb er nur für den Virtuosen.) Edith Lorand-Berlin erspielte sich mit dem Konzert einen vollen Erfolg. Die jugendliche Künstlerin besitzt eine glänzende Technik, sie hat sprühendes Temperament und spielt mit ungemein starkem rhythmischem Elan, was gerade diesem Konzert zustatten kam. Der erste Satz litt etwas unter einer Erregung, die auf eine vorhandene Indisposition zurückzuführen sein dürfte. Sehr eindringlich, mit einschmeichelndem Ton wurde der zweite Satz gespielt. Eine außerordentlich rassige, zündende Wiedergabe erfuhr das Finale. Die Geigerin, die vom Orchester tonlich sehr gut, sonst aber nicht immer mit der bestmöglichen Anpassungsfähigkeit begleitet wurde, empfing begeisterte Huldigungen des zahlreichen Publikums. Herzlicher, dankbarer Beifall wurde auch Cortolezis und dem Orchester nach der Bruckner-Sinfonie zuteil.

Hermann Weick.

*

Mitteilung des Bad. Landestheaters. Die Woche vom 21. bis 27. November bringt im Schauspiel am Donnerstag, den 24. November, die erste Wiederholung von Shakespeares „Kaufmann von Venedig". An dieser Vorstellung nimmt die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes mit den Nummern 2101 bis 2400 und Samstag, den 26. November an der vierten Aufführung von Goethes „Urfaust" mit den Nummern 2801—3250 teil. — Im Konzerthaus wird am Sonntag, den 27. November der zugkräftige Schwank „Börsenfieber" von Max Reimann und Otto Schwartz zum fünftenmal aufgeführt.

In Vorbereitung befindet sich das Schauspiel „Rausch" von August Strindberg, das im Rahmen des Kammerspiel-Zyklus seine hiesige Erstaufführung erleben und nach „Mit dem Feuer spielen", „Schwanenweiß", „Kameraden" und „Gespenstersonate" das fünfte hier gegebene Werk des großen schwedischen Dichters sein wird.

Kunst und Wissenschaft.

Der Kleistpreis 1921. Der Vertrauensmann der Kleiststiftung für 1921 Julius Bab hat den diesjährigen Preis der Kleiststiftung dem Dichter Paul Gurk zuerkannt. Ferner hat er drei ehrende Erwähnungen zuerkannt und zwar an Joachim von der Goltz, Leo Weißmantel und Inge von Holtzendorff. Aus der Begründung Babs entnehmen wir über den in Baden lebenden Dichter J. v. d. Goltz folgende Ausführungen: „Was Joachim von der Goltz angeht, so ist er schon während des Krieges mit „Deutschen Sonetten" hervorgetreten, die an menschlichem Ernst und künstlerischem Können den Durchschnitt der Kriegsdichtung sehr auffallend überragten; er hat dann ein Drama „Die Leuchtkugel" veröffentlicht, das ganz im lyrisch sinnbildlichen Stil der Expressionisten gehalten ist, innerhalb dieser Art aber eine künstlerisch selbständige Haltung wahrt. Neuerdings aber hat er in seinem Drama „Vater und Sohn" noch einmal die Jugendtragödie Friedrichs des Großen gestaltet, und, wenn nicht in der Architektur des Ganzen, so doch in einzelnen Szenen Proben einer ganz außerordentlichen dramatischen Energie gegeben." Die Uraufführung des letztgenannten Dramas soll im Laufe dieses Winters in Wiesbaden und Mannheim stattfinden.

Zum Direktor am Wallraf-Richartz-Museum in Köln ist der Direktor der Kunstsammlungen der freien Stadt Danzig Dr. Hans F. Secker berufen worden. Damit hat endlich die seit fast sieben Jahren verwaiste Kölner Galerie eine neue und würdige Besetzung gefunden. Secker ist gebürtiger Elberfelder und steht im 35. Lebensjahre. Nach seiner kunstgeschichtlichen Promotion bei Georg Dehio 1910 volontierte er zunächst am Straßburger Museum und assistierte dann bei Theodor Volbehr in Magdeburg, von wo er bereits 1912 fortberufen und — erst 24jährig — mit der Aufgabe betraut wurde, die städtischen und provinzialen Kunstmuseen in Danzig von Grund auf umzugestalten. Diese Aufgabe hat er in wenigen Jahren in anerkannt vorbildlicher Weise gelöst. Um die wissenschaftliche Erschließung der Kunst in den Ostseelanden hat sich Secker ein besonderes Verdienst erworben durch die Gründung der Kunstforschenden Gesellschaft in Danzig.

Gerhart Hauptmann wurde am Samstag in feierlicher Weise zum Ehrendoktor der Philosophie der Prager deutschen Universität promoviert. In seiner Dankrede sprach der Dichter den Wunsch aus, daß die deutsche Prager Universität wie bisher der Hort aller jener nationalen und übernationalen, völkerversöhnenden Eigenschaften bleibe, die mit den Künsten und Wissenschaften verbunden seien.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Annahme der Beamtenbesoldung.

5. öffentliche Sitzung.

t. **Karlsruhe**, 22. Nov.

Präsident Wittemann eröffnet um ¼10 Uhr die Sitzung.

Kurze Anfragen.

Vor Eintritt in die weitere Aussprache über das Besoldungsgesetz wurde eine Reihe kurzer Anfragen beantwortet.

Abg. Rausch (Soz.) wünschte Auskunft über die Kartoffelversorgung, worauf Oberregierungsrat Dr. Arnsperger die nötigen Aufklärungen gab, die sich mit der schon bekanntgegebenen amtlichen Darstellung deckten. (Aufhebung der Zwangswirtschaft, Preistreiberei und die Verfolgung, Zufuhr aus der Pfalz und aus Württemberg.)

Abg. Bock (Komm.) stellt eine Anfrage über die Milchversorgung der Stadt Lörrach, auf die der gleiche Regierungsvertreter ausführte, Lörrach sei nicht schlechter gestellt als die großen badischen Städte.

Eine demokratische Anfrage (Abg. Schön und Gen.) über den Ausverkauf Deutschlands wurde unter Hinweis auf die behördlichen Maßnahmen beantwortet.

Auf eine weitere Anfrage der Abg. Dr. Glockner (Dem.) und Gen. über die Not der Kleinrentner teilte Frau Ober-Reg.-Rat Dr. Baum die Einsetzung von Mitteln mit. Die Einzelheiten ihrer Ausführungen waren leider auf der Pressetribüne unverständlich.

Eine Erhöhung der Baukostenzuschüsse (Anfrage des demokratischen Abg. Schön) steht in Aussicht. Eine nachträgliche Erhöhung der bereits bewilligten Baudarlehen ist ausgeschlossen.

Die Regelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe (Anfrage des Abg. Schneider-Mannheim (D. Ntl.) ist im Fluß.

Der Mangel an Zement (Anfrage des Abg. Heurich (Ztr.) ist der Regierung bekannt. Die Ausfuhr von Zement ist nur gestattet, wenn der Zement mit ausländischer Kohle hergestellt ist. (Heiterkeit.)

Die wirtschaftlich schwachen Gemeinden können zur Unterhaltung der Landstraßen (Anfrage des Abg. Spengler (Ztr.) vom Arbeitsminister Erleichterungen durch Stundung der Beiträge erhalten.

Hierauf wurde die

Aussprache über die Besoldungsordnung

fortgesetzt.

Abg. Freidhof (Unabh.) führte aus, es sei, nicht nur der unsoziale Charakter der neuen Besoldungsordnung zu betonen, sondern es sei auch festzustellen, daß sämtliche Parteien des Reichstags, mit Ausnahme der Unabhängigen und Kommunisten, dem Gesetz zugestimmt haben. Die höheren Beamten erreichen nicht einmal das Existenzminimum, der Teuerungszuschlag nützt ihnen nichts, dagegen kommt er den höheren Beamten sehr zugute. Die niederen Beamten zahlen prozentual höhere Steuern als die höheren Beamten. Wenn von den Geheimen Räten einige in die Industrie abwandern werden, wäre das kein Schaden für die Republik, denn sie sind es doch, die die Republik bekämpfen. Die hohen Gehälter der Republik stecken sie aber gerne ein. Die Einschränkung der Kinderzulage, die sich gegen die unteren Beamten wendet, lehnen wir ab.

Abg. Weber (D. Volksp.). Im Gegensatz zu den Vorrednern möchte ich mich kurz und sachlich fassen, denn wir haben unsere Wahlreden während der Wahlzeit gehalten. Auch wir halten das Gesetz für unzulänglich, wir glauben aber es nicht ablehnen zu dürfen, weil die Beamtenschaft dringend sofortiger Hilfe bedarf. Wir befürworten die höhere Bewertung der qualifizierten Arbeit und hoffen, daß sie bei der Herabsetzung der Gehaltsklassenzahl nicht wieder herabgedrückt wird. Erfreulich ist, daß weibliche Arbeit jetzt ebenso hoch wie die der Männer eingeschätzt wird. Wir begrüßen es, daß die unständigen Beamten in ihren Bezügen den etatmäßigen prozentual angenähert sind. Bei der Auszahlung der den Gemeinden gewährten Zuschüsse sollte man unbürokratisch verfahren.

Abg. Klaiber (Landb.) stimmte der Vorlage zu. Der Redner erörterte eingehend die Deckungsfrage und wandte sich dabei gegen die Zwischenrufe, die ihn (Redner) nicht irre machen konnten.

Minister Köhler:

Regierung und Landtag sind sich, von wenigen Einzelheiten abgesehen, über die Vorlage einig. Es geht doch nicht an, das Scheusal einfach in die Wasserschlucht zu werfen. Wir sind ebenfalls der Meinung, daß Verbesserungen am Platze sind und haben unserer Ansicht in Berlin Nachdruck verliehen. Es ist in den letzten Tagen gelungen, die badische Badens in Berlin zur Durchführung zu bringen. Mit einem Proteststreik, mit dem in Heidelberg und anderen Orten gedroht wird, fördert man nicht die Arbeit der Regierung. Die Vorlage werden in beschleunigter Form ausbearbeitet. Bis in die ersten Tage des Dezember werden alle Beamte im Besitz der Zulagen sein. Die weit überwiegende Mehrzahl unserer Beamten ist treu und gewissenhaft. Wollte man an unsere Stelle kommunistische Minister setzen, so hieße das, den Bock zum Gärtner machen. (Heiterkeit.) Unsere Beamtenschaft muß jetzt etwas in die Hand bekommen. Damit ist ihr doch nur einem gedient und nicht damit, daß Sie (zur äußersten Linken) erklären, wir wollen auch mehr haben, aber da wir der Vorlage nicht zustimmen, geben wir jetzt gar nichts. Die Regelung der Bezüge der Beamtenanwärter stehen vor dem Abschluß. Die Vorlage für die Arbeiterrentner, die Pensionäre, die Hinterbliebenen usw. ist bereits fertiggestellt und geht jetzt an den Landtag. Das Reich hat uns für die jetzige Vorlage 62 Millionen zur Verfügung gestellt. (Beifall.)

Berichterstatter Abg. Dr. Baumgartner machte noch einige kurze Ausführungen und betonte dabei, daß auch die oberen Beamten auf dem Boden der Verfassung stehen. Ob das bei Ihnen (zu den Kommunisten) der Fall ist, bezweifle ich. Ich möchte die Frage aufwerfen, ob ein russischer Minister ebenso viel Gehalt hat wie ein Straßenkehrer in Petersburg. (Heiterkeit.)

Abg. Bock (Komm.): Er arbeitet auch mehr als ein deutscher! (Erneute Heiterkeit.)

In der Einzelberatung wurden noch einige kleine Anregungen gegeben.

Bei der Abstimmung wurde das Gesetz mit allen gegen die Stimmen der Kommunisten und Unabhängigen angenommen.

Einstimmig angenommen wurde sodann der erste Teil der

Entschließung des Haushaltausschusses,

der folgenden Wortlaut hat:

„Der Landtag beklagt auf das lebhafteste, daß ihm durch das Besoldungssperrgesetz die Möglichkeit genommen ist, für die Beamten der unteren Gruppen höhere Gehälter, insbesondere gegenüber den Sätzen der höchsten Gruppen und den Einzelgehältern vorzusehen. Der Landtag bedauert aufs äußerste, daß den Anträgen und Anregungen der badischen Regierung auf eine sozialere Ausgestaltung der Besoldungsordnung hinsichtlich des Grundgehalts und der Ortszuschläge sowie auf Bewilligung von Mindeststeuerzuschlägen zur Sicherung des Existenzminimums von der Reichsregierung, dem Reichsrat und dem Reichstag nicht stattgegeben wurde. Er verlangt dringend, daß die badische Regierung darauf besteht, daß im Reiche sofort eine Nachprüfung der Besoldungsordnung vorgenommen wird, um die offensichtlichen sozialen Unebenheiten in derselben, insbesondere die Unbilligkeiten bei der Bemessung des Grundgehalts der unteren Besoldungsgruppen, denen nicht einmal das der derzeitigen Wirtschaftslage entsprechende Existenzminimum gesichert ist, zu beseitigen. Er fordert ferner, daß auch die aus der jetzigen Ortsklasseneinteilung sich ergebenden Härten durch Schaffung von nur drei Ortsklassen und durch eine geringere Spannung in den Sätzen der einzelnen Ortsklassen entsprechend der früheren Stellungnahme des badischen Landtags und der badischen Regierung ausgeglichen werden."

Der zweite Teil des Antrages wurde mit Mehrheit (gegen die Stimmen der Unabhängigen und Kommunisten) angenommen. Er lautet:

Die Regierung wird ersucht, anläßlich der Nachprüfung der Besoldungsordnung für das Reich bei der Reichsregierung darauf hinzuwirken, daß Kinderzuschläge für Kinder vom 16. bis 21. Lebensjahr nur gewährt werden, wenn sie nicht eigenes Einkommen haben und wenn die Kinder sich noch in Schul- oder Berufsausbildung befinden oder aus sonstigen wichtigen Gründen (z. B. Gesundheitszustand der Kinder oder der Eltern) einem Erwerb nicht nachgehen können.

Der Vertrag über die Drucklegung der Landtagsarbeiten wurde genehmigt.

Einen Initiativantrag sämtlicher Parteien auf

Aenderung des Diätengesetzes für die Landtagsabgeordneten

begründete Abg. Dr. Glockner (Dem.). In der Begründung wurde ausgeführt, daß die fortschreitende Geldentwertung eine weitere Erhöhung der Entschädigung der Abgeordneten als unvermeidlich erscheinen läßt. Eine Erhöhung des Taggeldes von 50 Mk. auf 120 Mark für außerhalb Karlsruhe und auf 72 Mk. für die in Karlsruhe wohnenden Abgeordneten, also ein Teuerungszuschlag von 140 v. H. wird als erforderlich erachtet. Damit erhöht sich der Pauschbetrag für die nicht in Karlsruhe wohnenden Abgeordneten von zurzeit 7500 Mk. auf 12 000 Mark, für die übrigen von zurzeit 4200 Mk. auf 6700 Mk., während der Zuschlag für die Teilnahme an Ausschuß und Fraktionssitzungen von zurzeit 60 und 30 Mk. auf 96 und 48 Mk. erhöht wird. Die Neuregelung soll mit dem 8. November in Kraft treten und das Gesetz als dringend erklärt werden.

Das Gesetz wurde in erster und zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Finanzminister Köhler wird demnächst dem Landtage einen Gesetzentwurf über die Aenderung des Beamtengesetzes, die Aenderung des Ortsklassengesetzes und den 5. Nachtrag zum Staatsvoranschlag, der die Mittel für die Besoldungserhöhung beschaffen soll, vorlegen; der Haushaltausschuß wird sich mit diesen Entwürfen befassen. Nach den Beratungen des Haushaltsausschusses wird dann die nächste Plenarsitzung in der nächsten oder übernächsten Woche anberaumt werden.

Schluß der Sitzung ¾12 Uhr.

Staatsrat Schön und Landbund.

Wir geben auf Wunsch folgender Zusendung Raum: Staatsrat Schön schreibt der Redaktion des „Badischen Beobachters":

Zu Ihrer Notiz vom Freitag, den 18. November 1921, Blatt Nr. 266, die meine Person und meine Beziehungen zum Bad. Landbunde betrifft, habe ich zu erklären, daß die Darstellung unrichtig ist. Richtig ist, daß zwischen Landbund und Bad. landw. Genossenschaftsverband seit über Jahresfrist ein Zweckverbandsvertrag besteht, der den Landbund verpflichtet, in Baden keine Warengeschäfte zu machen. Um die gegenseitigen Verhältnisse gemeinsam besprechen zu können, hat der Genossenschaftsverband das Recht, zu den Sitzungen des Landbundes einen Bevollmächtigten zu entsenden. Das kann der Unterzeichnete sein, muß es aber nicht sein. Die parteipolitische Tätigkeit des Landbundes wurde von mir bekämpft. (Vergl. dazu die Angriffe der „Süddeutschen Zeitung" und des „Landwirts" auf mich.) Seit der Landbund beschlossen hat, Politik zu treiben, hat weder der demokratische Präsident Neck, noch der demokratische Staatsrat Schön an den Sitzungen des Landbundes teilgenommen, sondern ist jeweils vertreten worden, von einer einzigen Ausnahme abgesehen, wo ich auf besonderen Wunsch des Präsidenten Gebhard kurz an einer Aussprache teilnahm, bei der ich meinen demokratischen Standpunkt durchaus zu wahren in der Lage war. Alle parteipolitischen Folgerungen, die daran geknüpft werden, sind daher abwegig. Sie könnten nur darauf hinauslaufen, darzutun, was auch landbündlerische Fanatiker aussprechen, daß ein demokratisch gesinnter Verwaltungsbeamter nicht geeignet sei, eine landwirtschaftliche Organisation zu leiten.

Wenn der „Badische Beobachter" eine solche Verfolgung der politischen Gesinnung unterstützen will, darf er auf dem beschrittenen Wege der Verdächtigung nur weiter fahren.

Vereinigung südwestdeutscher Handelskammern.

In Heidelberg fand am Donnerstag, 17. November unter dem Vorsitz von Handelskammerpräsident Lenel (Mannheim) eine Geschäftssitzung der Vereinigung südwestdeutscher Handelskammern statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des dahingeschiedenen um das südwestdeutsche Wirtschaftsleben hochverdienten Präsidenten der Frankfurter Handelskammer, Ernst Ladenburg, und stellte fest, daß die Anwesenden sich zum ehrenden Andenken von ihren Sitzen erhoben hatten.

Zur Beratung stand die Tagesordnung der Hauptausschußsitzung des Deutschen Industrie- und Handelstages. Bezüglich der Zusammensetzung des Vorstandes wurde festgestellt, daß die verschiedenen deutschen Wirtschaftsgebiete sehr ungleich, besonders aber die Kammern des südwestdeutschen Wirtschaftsgebietes, sowie des Ostens nicht genügend vertreten sind. Bestimmte Vorschläge deswegen wurden dem Industrie- und Handelstag gemacht, ebenso ein Vorschlag auf Vertretung der Hotelindustrie im Hauptausschuß vorgelegt. Falls erforderlich, wird eine Vermehrung der Vorstandssitze empfohlen. Ein engeres Zusammenarbeiten des Deutschen Industrie- und Handelstages in sozialpolitischen Fragen mit den anderen Spitzenverbänden soll zur Vermeidung von Doppelarbeit angestrebt werden.

Die beabsichtigte Ausgestaltung der Organisation des Industrie- und Handelstages soll überhaupt unter dem Gesichtspunkt erfolgen, daß Doppelarbeit und Gegeneinanderarbeit möglichst unterbleibt und daß die Spitzenorganisationen von Handel und Industrie in dieser Not der Zeit ebenso zur einträchtigen Arbeit zusammengeführt werden, wie dies bei den Spitzenorganisationen von Handwerk, Landwirtschaft und Arbeitnehmerschaft sowie zahlreicher anderer Berufe längst der Fall ist.

Eingehend erörtert wurde die Frage der Kreditbeschaffung für die Reparationen. Dabei wurde der schweren Sorge für die Entwicklung unseres Wirtschaftslebens Ausdruck verliehen und auch hier wieder festgestellt, daß die einzige Möglichkeit, einen Ausweg aus unserer verzweifelten Lage zu finden, nur in einer gründlichen Umgestaltung des Vertrages von Versailles gefunden werden kann.

Zur Beschlußfassung lagen mit vor von Handelskammersyndikus Dr. Lindemann (früher Rottweil) ausgearbeitete Vorschläge zur Abänderung der Vorschriften der Zivilprozeßordnung, 10. Buch, über das schiedsrichterliche Verfahren. Zur Prüfung und Berichterstattung der Vorschläge wurde eine Kommission eingesetzt, die sich auch mit der Ausgestaltung des Schiedsgerichtswesen überhaupt befassen soll.

Aus Baden.

l. **Leopoldshafen**, 22. Nov. Auch zwei Glocken unserer Kirche mußten dem Dienst des Vaterlandes geopfert werden. Nach Beendigung des Krieges galt es nun, die lang entbehrten Glocken wieder zu ersetzen. Bei der Beschaffung der Mittel hierzu verdient neben vielen Spendern ein Bürger unserer Gemeinde, Herr Stefan Vomberg, besonders genannt zu werden, der keine Mühe, Geld und Arbeit scheute, dieses zu verwirklichen. Am Sonntag wurden nun die neuen Glocken unter überaus zahlreicher Beteiligung der Gemeinde, sowie unter Mitwirkung des Gesangvereins, Kirchen- und Schülerchors, eingeweiht. Da Pfarrer Schmidt die Einweihung der neuen Glocken nicht mehr erleben durfte, hielt Pfarrer Günther aus Eggenstein die Festpredigt. In tief zu Herzen gehenden Worten legte er die Bezeichnungen der nun wieder zu dreien vereinten Glocken, Glaube, Liebe und Hoffnung, aus. Nach Erklingen sämtlicher Glocken, das einen feierlichen Eindruck bei allen Anwesenden hinterließ, übergab der Geistliche diese ihrem Zwecke.

t. **Pforzheim**, 22. Nov. Wegen Preistreiberei in großem Umfang, schweren Urkundenfälschung und Betrugs sind die Inhaber einer hiesigen Zuckerwarenfabrik, die Kaufleute Karl Kaul und Robert Kohleisen, verhaftet worden. Sie hatten Schokoladetafeln, an denen sie den Preisaufdruck änderten, zu Wucherpreisen verkauft.

u. **Eppingen**, 23. Nov. Ein weit über seinen Wirkungskreis bekannter Senior der Lehrerschaft, Oberlehrer Waldi von hier, tritt in diesen Tagen in den wohlverdienten Ruhestand, nachdem er ein Menschenalter, 41 Jahre, im Dienste hiesiger Schule und der Allgemeinheit segensreich gewirkt hat. Eine schlichte Abschiedsfeier würdigte die Verdienste des ausgezeichneten Volkserziehers, der nach Rohrbach bei Heidelberg übersiedelt.

— **Sinsheim**, 21. Nov. Die jüngste Gemeinderatssitzung faßte folgende Beschlüsse: Beteiligung an der Neckarkanalisation durch Uebernahme von Aktien; Bewilligung eines Beitrages für die beiden Kinderschulen, die das Defizit nicht mehr ausgleichen können; Bewilligung eines Beitrages zur Durchführung der Autolinie bis Waldangelloch in Verbindung mit den Gemeinden Dühren, Eschelbach, Eichtersheim, Oestringen und Waldangelloch, wodurch eine dritte Wagenfahrt nach dem Angelbachtal notwendig wird; Erlassung einer neuen Lustbarkeitssteuerordnung; ein Schulverband zwischen den Gemeinden Sinsheim und Dühren ist zur Gründung vom Kultusministerium angeregt worden; auf Beschwerde hin hat die Rheinelektra bessere Lichtversorgung zugesagt.

t. **Mannheim**, 22. Nov. In der Bleilöterei der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen platzte ein Kompressor. Der mit dem Füllen der Wasserstoffbomben beschäftigte Arbeiter Götz aus Mundenheim wurde dabei getötet, während der Arbeiter Drees aus Ludwigshafen so schwer verletzt wurde, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Acht weitere Arbeiter wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Durch die Gewalt der Explosion wurde ein Bruchstück der Wasserflasche von großem Gewicht bis auf die Friesenheimer Landstraße geschleudert, ohne aber jemanden zu treffen.

t. **Heidelberg**, 22. Nov. Im Alter von 65 Jahren ist hier der Generaldirektor der Völklinger Röchlingschen Stahl- und Eisenwerke Christian Stauffer gestorben. Er war vor einem halben Jahrhundert als Lehrling in das Werk eingetreten und hatte es bis zum Generaldirektor gebracht. — Der bekannte Heimatforscher Karl Christ aus Ziegelhausen feiert am Mittwoch seinen 80. Geburtstag. Die philosophische Fakultät der hiesigen Universität ernannte Christ aus diesem Anlaß zum Ehrendoktor.

t. **Eberbach**, 22. Nov. Beim Bau des Itterkraftwerkes erlitt der 19jährige Arbeiter Georg Knecht durch einen herunrollenden Wagen so schwere Quetschungen, daß er starb.

t. **Rastatt**, 22. Nov. Der Landesverband der badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen hält am Sonntag, den 27. November, hier, eine Landesausschußsitzung ab. Neben inneren Verbandsangelegenheiten werden in der Sitzung auch das geplante neue Handwerkergesetz und die Beteiligung an der Gewerbeschau München 1922 zur Sprache kommen. Auch der Ausbau der Versicherungseinrichtungen und der Erholungsheime steht auf der Tagesordnung.

t. **Bühl**, 22. Nov. Der Sohn der Witwe Seiter in Bühlertal machte sich mit einem Sprengstoff zu schaffen. Dieser explodierte und verletzte den jungen Mann so schwer, daß er starb. — Die Kunstmühle und nachherige Ginsterfaserfabrik in Bühlertal ist durch Kauf in den Besitz einer rheinischen Firma übergegangen, die Haushaltungsmaschinen und Wagen herstellen will.

t. **Freiburg**, 22. Nov. Das Mieteinigungsamt gibt bekannt, daß nach Erhöhung der Gemeindeumlage von 1.80 Mk. auf 2 Mk. und durch Einführung einer Kreissteuer der künftige Mietzinszuschlag 57 Proz. der Friedensmiete vom nächsten Kündigungstermin ab beträgt. — Ein 3½jähriges Knäbchen fiel in der Wohnung seiner Pflegeeltern in einen Kessel mit heißem Wasser und starb an den erlittenen Verbrühungen. — In der Maschinenfabrik Lederle brach ein Schadenfeuer aus, das erheblichen Gebäude- und Sachschaden verursachte.

t. **Mülheim**, 22. Nov. Von dem ehemaligen Heeresgut sind die Lager immer noch nicht aufgeräumt. In der Bahnhofswirtschaft in Schopfheim findet seit Tagen Verkauf großer Posten Ulster, Paletots, Pferdekummete usw. statt.

t. **Konstanz**, 22. Nov. (Drahtbericht.) In der gestrigen Bürgerausschußsitzung konnten die auf der Tagesordnung stehenden Punkte, nämlich die Erhöhung der Strompreise, des Wasserzinses und der Wochenmarktgebühren, wieder nicht erledigt werden. Die Sozialdemokraten waren nicht zu der Sitzung erschienen, weil ihrem Wunsch auf Erweiterung des Schulausschusses durch einen freireligiösen kirchlichen Vertreter noch nicht entsprochen worden sei. Da auch die Demokraten vor der Sitzung den Saal verließen, war das Haus mit 34 Stadtverordneten nicht beschlußfähig und die Sitzung mußte aufgehoben werden. Der Oberbürgermeister teilte mit, daß die Folgen sehr schwer sein würden; die Preise für Licht würden nun in kurzer Zeit auf 4 ℳ, für Kraft auf 3 ℳ festgesetzt werden müssen und wenn das nicht genehmigt werde, so sei mit einer Erhöhung der Umlage auf 3—5 ℳ zu rechnen.

t. **Insel Reichenau**, 22. Nov. Wie vor einigen Wochen von uns berichtet wurde, hatte ein Schwindler einer angeblichen Firma in Speyer bei den hiesigen Landwirten Bestellungen auf Zucker und Mehl entgegengenommen und sich Anzahlungen darauf geben lassen, ohne daß eine Lieferung der Waren erfolgte. Es hat sich nun herausgestellt, daß dieser Betrüger in der badischen Seegegend, im badischen Unterland, in Württemberg und Bayern seinen Schwindel getrieben und zahllose Personen um viele Tausend Mark betrogen hat. Der Staatsanwaltschaft ist es gelungen, den Betrüger, der Paul Spielberg aus Magdeburg heißen soll, zu verhaften.

t. **Kleine Nachrichten.** In Offenburg ist im Alter von 82 Jahren Bankdirektor a. D. Karl Hambrecht gestorben. — Der Voranschlag der Gemeinde Wolfach für 1921/22 sieht bei einem ungedeckten Aufwand von 31 000 Mark einen Umlagefuß von 50 Pfg. vor. — Bei der Bürgermeisterwahl in Zunsweier wurde Gemeinderat Karl Wetzel jg. mit 624 von 940 abgegebenen gültigen Stimmen gewählt. — Auf der Fahrt zu einer Hochzeit im Deggenhauser Tal scheuten die Pferde des zweiten Brautwagens und rannten auf den ersten Wagen auf. Hierdurch wurden die Insassen der Fuhrwerke aus den Wagen geschleudert und zum Teil sehr erheblich verletzt. — Der im Bonndorfer Amtsgefängnis wegen Schieberei und Schmuggels inhaftierte Schmuggler Keck ist ausgebrochen und entflohen.

Aus Nachbarländern.

t. **Neustadt a. d. H.**, 22. Nov. Der Leiter des hiesigen Wohnungsamts Bürgermeister Neubauer legte sein Amt nieder, da er sich infolge der Ansprüche der Besatzungsbehörde nicht in der Lage sehe, den dringendsten Bedürfnissen der Bevölkerung auf Unterbringung gerecht zu werden. Eine Abordnung aus zwei Bürgermeistern und Mitgliedern der Wohnungskommission soll nun dem Delegierten der interalliierten Kommission die Notlage der Neustadter Bevölkerung darlegen und um Abhilfe bitten. Falls der General keine Abhilfe schaffen kann, wird die Abordnung des Stadtrats bei der interalliierten Kommission in Koblenz vorstellig werden.

Tagesanzeiger. (Näheres ist aus dem Anzeigenteil zu ersehen).

Mittwoch, den 23. November 1921.

Landestheater. „Der Troubadour". 7 Uhr.
Colosseum. Vorstellung. 8 Uhr.
Weltpanorama. Rom.
Residenz-Lichtspiele. Neues Programm.
Welt-Kino. Neues Programm.
Landesvereinigung techn. Vereine Badens. 8 Uhr Löwenrachen.
Tierschutzverein. 8 Uhr Vier Jahreszeiten.
Kaffee Bauer. 8¼ Uhr Sonderkonzert.
Post-Konservatorium. Harfenabend. 8 Uhr.

Färberei Schmitt reinigt und färbt in sachgemäßer Ausführung. | Annahme-Stellen: Sämtliche Läden der **Kragen-**Wäscherei **SCHORPP.**

Fahrnisversteigerung

Donnerstag, den 24. November, vorm. 9 Uhr, Eisenlohrstr. 18, 4. St., 2 aufgerichtete Betten, 1 Nachttisch, 2 Waschtische, 2 Schreibtische, sonstige Tische, Stühle, 1 Kommode, 1 Pfeilerkommode, 1 eiserne Bettstelle, 3 Schränke, 1 Küchenschrank, 1 Küchenschaft, 1 Gartentisch samt Stühle, 3 Sofas, Nipptische, Blumentische, 1 Regulator, 1 Küchenschrank, 1 Kochherd, 1 Gasherd, Koch- und Küchengeschirr sowie allerlei sonstigen Hausrat.

Boegner, Ortsrichter-Vorsitzender.

Freiwillige Versteigerung.

Am Freitag, den 25. November 1921, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Traindepot in Karlsruhe, Gottesauerstraße 6 im Auftrage gegen bare Zahlung öffentlich meistbietend bestimmt versteigern: 2 Pferde (Rappen) ca. 8 u. 10 Jahre alt, fromm und sehr gut im Zuge, ferner 1 Pritschenwagen ca. 90 Ztr. Tragkraft, 1 Pritschenwagen ca. 120 Ztr. Tragkraft. Die Wagen sind sehr gut im Stande.

Karlsruhe, den 22. November 1921.

Konr. Maier, Gerichtsvollzieher.

Alt-katholische Stadtgemeinde.

Die Erneuerungswahl in den Kirchenvorstand und in die Kirchengemeindevertretung für das Jahr 1921 betreffend.

Für die aus dem Kirchenvorstand ausscheidenden Mitglieder: 1. Amann, Karl, Prokurist, 2. Ganz, Rudolf, Bauinspektor, 3. Heck, Josef, Privat, 4. Schwarzmann, Walter, Oberbaurat; sowie für die aus der Kirchengemeindevertretung ausscheidenden Mitglieder: 1. Bischmann, Otto, Uhrmacher, 2. Göß, Karl, Arbeiter, 3. Hafner, Philipp, Oberrechnungsrat, 4. Herzog, Daniel, Säger, 5. Jtta, Eunach, Kanzleiassistent, 6. Kiby, Hermann, Sekretär, 7. Kull, Jakob, Kanzleirat, 8. Maisch, Karl, Buchdruckereibesitzer, 9. Reichard, Franz, Stadtbaurat a. D., 10. Riffel, Friedrich, Korbwarengeschäft, 11. Rombach, Paul, Fabrikant, 12. Roth, Adolf, Verwaltungssekretär, 13. Scheuble, Christian, Büroassistent a. D., 14. Knapp, Martin, Schuhmacher, 15. Schuler, Max, Bausekretär, 16. Büche, Martin, Büroassistent, 17. Volk, Oskar, Rechnungsrat, 18. Amann, Karl, Prokurist, haben Erneuerungswahlen stattzufinden.

Für die oben aufgeführten Mitglieder des Kirchenvorstandes sind Erneuerungswahlen für die Amtsdauer von 6 Jahren, für die Mitglieder der Kirchengemeindevertretung Nr. 1—16 für 6 Jahre, 17—18 für 3 Jahre vorzunehmen.

Behufs Vornahme derselben werden die Wahlberechtigten, d. i. alle großjährigen, im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindlichen Mitglieder der Gemeinde auf

Sonntag, 27. November l. J., vormittags 11 Uhr, in das Sitzungszimmer im Pfarrhause mit dem Anfügen eingeladen, daß die Liste der Wahlberechtigten vom 22. bis 25. November im Sitzungszimmer, Herrenstr. 1, zur Einsicht für die Beteiligten aufliegt.

Es findet zuerst die Wahl der Mitglieder des Kirchenvorstandes und darauf die der Mitglieder der Kirchengemeindevertretung statt. Wählbar sind nach § 38 der S. u. G.O. diejenigen Gemeindemitglieder, welche das 30. Lebensjahr vollendet haben.

Der Kirchenvorstand.
Kaminski.

Vortrag für Frauen

Freitag, den 25. November 1921, abends 8 Uhr, im früheren „**Kaffee Hildenbrand**“ Waldstraße 8, Eingang durch den Hausflur

Vortrag von Frau Dr. Braumann

über „Frauenkrankheiten und deren Behandlung“.
Hierzu laden wir freundlichst ein.
Keine Restauration.
Eintritt für Nichtmitglieder 3 Mk., für unsere Mitglieder und die Mitglieder des Naturheilvereins mit Mitgliedsausweis 2 Mk.

Homöopathischer Verein Hahnemannia.

Malerinnenverein Karlsruhe

im Schlößle, Ritterstr. 7

AUSSTELLUNG

Bilder - Graphik - Kunstgewerbe

Sonntag, d. 20. bis mit 27. Nov.
von 11—1 und 3—6 Uhr offen
Eintritt Mk. 1.— (Wiederkommen frei)
Vereinsmitglieder u. Kinder frei

Landesvereinigung technischer Vereine Badens.

Heute Mittwoch, den 23. November 1921
abends 8 Uhr

findet im Saale des Rest. Löwenrachen (Kaiser-Wilhelmhalle) eine

außerordentliche Mitgliederversammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Technikerfragen und Technikerorganisation.
2. Bericht über die Tätigkeit der Landesvereinigung.

Sämtliche Mitglieder der angeschlossenen Vereine werden dringend eingeladen.

Der Vorstand.

Einkaufs-Genossenschaft der Beamten und Staatsarbeiter in Baden m. b. H., Sitz Karlsruhe

Unser großer Verkauf
in
Herren-Konfektion
und
Schuhwaren
findet nur noch
diese Woche statt.
Verkaufszeit von 8—12 und 2—5 Uhr.

Cirine DRP 132210 flüssiges Bohner-wachs

Kinderleichtes Arbeiten.
Seit 1901 glänzend belobt. Stahlspäne u. Terpentinöl werden entbehrlich. Durch die flüssige Form kolossal ausgiebig u. leicht anzuwenden. Der Boden bleibt waschbar u. hell.
Zu haben in den einschlägigen Geschäften.
Fabriken: Cirine-Werke Böhme & Lorenz, Chemnitz u. Eger (Böhmen).
Verlangen Sie gratis u. franko die Broschüre: „Wie behandle ich mein Linoleum oder Parkett sachgemäß?“

Zum Weihnachtsfest
Empfehle mein neuzeitliches Atelier für vornehme Bildnisse und künstl. Vergrößerungen.
WILHELM LUGER
Kaiserpl. Amalienstraße 85. Telephon 2602.

Großstadtmädels
6 Akte. Sittenbild aus Berlin W! I. Teil.
Der Spiegel der heutigen Zeit! — Opfer der Verhältnisse!
Ein Filmwerk welches die erschütternden Begebenheiten der heutigen, fast übermodernen Welt zeigt und eines der heikelsten Probleme der menschlichen Gesellschaft in seiner ganzen Furchtbarkeit entrollt.
Unwiderruflich nur bis Freitag im
Welt-Kino Kaiserstraße 133

Inka Seifen-Pulver
Hochprozentig, von unübertroffener 30% Waschkraft 30%
August Jacobi AG Darmstadt

Ihr Paßbild in wenigen Minuten nur im Photograph. Atelier, Herrenstr. 38.

Das
Stadtgarten-Restaurant
bei der Festhalle
ist während der Wintermonate den ganzen Tag über ohne Zahlung eines Eintrittsgeldes für den Stadtgarten geöffnet.
Eingang bei der Festhalle.
Schöne Lokalitäten,
die sich auch zur Abhaltung gesellschaftlicher Veranstaltungen eignen.
Warme und kalte Speisen
Auserlesene Weine
offen und in Flaschen.
Moninger Vollbier.
Cafe mit eigener Konditorei
Um geneigten Zuspruch bittet
Max Schmitges.

Kaffee Bauer
Heute Mittwoch 8¼ Uhr abends
Großes
Sonder-Konzert
der verstärkten Kapelle.
Leitung: Kapellmeister **Dolezal**

Statt Karten
Gudrun Luise
Wir haben ein Mädel bekommen
Professor Peter Müller
und Frau Luise, geb. Brunisch
Karlsruhe, 21. November 1921
Hans Thomastraße 13

RESIDENZ-Lichtspiele
Waldstraße 30 Telephon 5111
Von Mittwoch, den 23. November bis einschl. Freitag, den 25. November.
Unter Bestien
Sensationelles Zirkusdrama in 6 Akten.
CELLO-VORTRAG
von Fräulein Hertha Vollmair.
Violett
der Roman einer Mutter
5 Akte von Julius Sternheim u. Arthur Holz
Nach dem gleichnamigen Roman von KURT ARAM.
In der Hauptrolle:
Olga Tschechow.
Messterwoche Nr. 46.
Voranzeige:
Ab Samstag, den 26. November 1921
Das große Spiel
— 4 Teile —
Der größte bisher zur Aufführung gelangte amerikanische Sensationsfilm, der in allen deutschen Großstädten mit großem Beifall aufgenommen wurde
Aenderung des Programms vorbehalten

Morgen-Veranstaltung des Theaterkulturverbandes
Sonntag, den 27. Nov. — Saal des Künstlerhauses
Beginn 11¼ Uhr — Ende gegen 1 Uhr.
Das deutsche Puppenspiel.
1. Vortrag von Dr. Leibrecht.
2. Vorführungen des Karlsruher Puppenspieltheaters (besonderes Programm).
Eintritt für Mitglieder 3.50 Mk., für Nichtmitglieder 7 Mk. (inkl. Steuer).
Vorverkauf: Musikalienhandlg. Müller, Kaiserstraße, Ecke Waldstraße

Badisches Landestheater.
Mittwoch, 23. November, 7 bis 9½ Uhr. 25 Mk.
Volksbühne A 4
Der Troubadour

Gesprengte Fesseln.

Roman von Hans Schulze.

(54) (Nachdruck verboten.)

Darum hatte sich Käthe von ihm abgekehrt, weil sie wußte, welch ein Makel auf Georgs Namen haftete; das war es, was sie von ihm abgewendet wissen wollte, daß er jemals erfuhr, wie das Andenken seines Vaters, wie seine eigene Ehre durch das verbrecherische Paar besudelt worden war.

Eine Welle glühender Scham lohte ihm heiß über das Gesicht, sein Herz krampfte sich in qualvoller Verzweiflung zusammen wie unter einem Tritt.

Und dann auf einmal flammte der uralte grimmige Racheinstinkt, der Instinkt der Blutrache, alle anderen Vorstellungen unterdrückend, mit gewaltiger Kraft in ihm empor.

Er hatte jetzt seine Aufgabe zu erfüllen, vor der jede andere zurücktrat; diese Nacht durfte nicht zu Ende gehen, ehe er nicht die dem Vater angetane Schmach furchtbar gerächt hatte.

Der Baron hatte sich indes von ihm abgewandt und schritt wieder langsam und gemessen dem Laubgange zu, aus dem er zuvor herausgetreten war.

Ueber dem See lag noch das weißgrüne Licht des Mondes, den ganzen Himmel erhellend, doch fern am Horizont ballten sich bereits schwarzdunkle Wolkenmassen in fahlen Geschieben unheildrohend zusammen.

Die beklemmende Schwüle der Luft hatte sich bis zu jener beängstigenden Unruhe gesteigert, wie sie dem Ausbruch eines Gewitters vorauszugehen pflegt. — —

Minutenlang stand Georg unschlüssig.

Wie kam er am schnellsten heim?

Der Weg durch den Wald betrug bis Dombrowo über eine Stunde, auch beim schnellsten Ritt vermochte er diese Zeitdauer mit seinem ermüdeten Pferde höchstens um eine Viertelstunde herabzudrücken.

Wenn er jedoch zu Wasser hinübergelangen konnte — an der Försterei mußte Käthes Boot liegen — vielleicht waren in irgend einem Schuppen ein paar Ruder aufzutreiben. — —

Im Laufschritt eilte Georg durch die mondhellen Parkwege zum Forsthause hinab. Fünf Minuten später trieb er in Käthes „Nixe“ über den See nach Dombrowo hinüber. — — —

17. Kapitel.

Gräfin Ruth hatte den ganzen Tag in fieberhafter Unruhe verbracht.

Heute sollte die Entscheidung fallen, heute die Trennung Georgs und Käthes vonstatten gehen, ihr eine weitere Gnadenfrist geschaffen werden.

Eine Gnadenfrist, das war das richtige Wort; denn sie war überzeugt, daß, wenn auch diesmal noch das Geheimnis in dem kleinen Kreise der Wissenden bewahrt blieb, es eine tückische Fügung des Schicksals doch früher oder später ans Tageslicht bringen würde.

War darum nicht der Preis, den Georg und Käthe heute für sie zahlten, ein viel zu hoher, verletzte sie nicht vielleicht eine heilige Pflicht, daß sie in dieser Frage, die über die Zukunft der Kinder entschied, nicht endlich ihr den ersehnten Seelenfrieden wiedergab; sollte doch vielleicht der eifernde Pietist in Sinderode recht behalten, daß sie nur durch ein Bekenntnis ihrer Sünde zur Sühne dieser Sünde durchdringen könnte?! —

Gegen vier Uhr nachmittags zog Ruth sich in ihr Boudoir zurück, um sich auf ihrer Chaiselongue ein paar kurze Momente der Ruhe vor dem Ansturm der quälenden Gedanken zu erkämpfen.

Doch vergebens mühte sie sich um den sorgenlösenden Schlummer; es war nur ein fiebriger Halbschlaf, in dem sich die wirren Bilder ihres aufgeregten Hirns zu beängstigenden Visionen formten.

Dazu lastete die Hitze auf ihr wie ein Alp, wie ein Wesen, das sie glaubte fühlen und fassen zu können.

Endlich gegen Abend kam sie matter und schlaffer als zuvor wieder nach den Vorderzimmern.

Als sie den Speisesaal durchschritt, fiel ihr plötzlich ein, daß sie ja dem Gatten von Käthes Entschluß der Entsagung noch immer kein Wort mitgeteilt hatte.

Sie ging sogleich zu seinem Arbeitszimmer hinüber, traf ihn jedoch dort nicht an; von einem Diener erfuhr sie, der Herr Graf sei noch auf dem Felde, habe aber den Oberinspektor auf sieben Uhr zu einer Konferenz befohlen, müsse also spätestens in einer Viertelstunde zur Stelle sein.

Ruth dankte mit einem stummen Kopfnicken und setzte sich dann an eins der auf den Park hinausgehenden Fenster.

Um sechs Uhr hatten sich die beiden getroffen, seit einer Stunde vielleicht schon war das verhängnisvolle Wort der Trennung gesprochen worden, wußte Georg, wie sich sein Glück gewandelt hatte.

Die Gräfin stützte den linken Arm auf das Fensterbrett und barg das Gesicht in beiden Händen.

Vom Park her dufteten die Tannen betäubend stark herauf; auf den verlassenen Lichtungen brütete die zitternde Schwüle des heißen Sommerabends; wie etwas Drohendes, Dämonisches lag es in der unbewegten Luft.

Allmählich wirkte die dumpfe, verschwommene Stille wie hypnotisierend auf die sinnende Frau.

Als sie jetzt beim Klange einer Uhr erschrocken auffuhr, zählte sie acht Schläge; die Erschöpfung war doch so übermannend gewesen, daß sie sogar geschlafen hatte.

Und der Gatte noch immer nicht zurück!

Sie erhob sich hastig und drückte auf den Knopf der elektrischen Klingel.

Aber auch der Diener hatte den Gutsherrn nirgends im Hause gesehen und kam erst nach längeren Erkundigungen auf dem Hofe mit der Nachricht, der Herr Graf sei gleich nach der Heimkehr vom Vorwerk nach kurzer Beratung mit dem Oberinspektor zum Herrn Baron von Knauff nach Raulehnen weitergefahren.

Eine furchtbare Angst überfiel die Einsame plötzlich: Der Gatte nicht daheim — wenn Georg jetzt unvermutet nach Hause zurückkam und sie ihm vielleicht allein gegenübertreten müßte!

Mit raschem Entschluß setzte sich Ruth an ihren Schreibtisch und charakterisierte dem Gatten in ein paar hastigen Zeilen den gegenwärtigen Stand der Dinge zugleich mit der flehentlichen Bitte, ungesäumt heimzukehren und wenn irgend möglich, auch Onkel Knauff als Schutz und Beistand mitzubringen.

Sie trug den Brief selbst nach dem Stalle hinab: das eigene Pferd des Grafen wurde gesattelt und dem Boten die größte Eile auf die Seele gebunden.

Dann kam sie wieder ins Schloß zurück und begab sich nach dem Speisesaal.

Sie wollte sich um jeden Preis wieder in die Gewalt bekommen, sich wenigstens vor den Leuten, aus deren Mienen sie in ihrem krankhaften Mißtrauen bereits stumme Fragen, höhnische Schadenfreude herauszulesen glaubte, zu äußerlicher Ruhe zwingen.

(Fortsetzung folgt.)

Protest der Karlsruher Verkehrsbeamten gegen die Entstaatlichung der Reichsbetriebe.

Man schreibt uns u. a.: Eine am Sonntag im Hotel Nowack stattgefundene Versammlung, einberufen von der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und Anwärter (Ortsgruppe Karlsruhe) nahm Stellung zur Kreditaktion des Reichsverbandes der deutschen Industrie. Das Referat hielt Eisenbahn-Oberinspektor Wönz. Er führte aus, daß die Eisenbahnen als Staatsbetriebe ihre volkswirtschaftlichen Aufgaben voll und ganz erfüllten. Sie arbeiteten rasch, billig und sicher. Alle Wünsche des reisenden Publikums, des Handels und der Industrie in dieser Hinsicht seien erfüllt worden. Die vor dem Kriege erwirtschafteten Millionenüberschüsse der Staatsbahnen verbrauchte der allgemeine Reichshaushalt. Damals sah das Ausland in unseren Staatsbahnen nur nachahmenswerte Musterbetriebe. Die durch den Krieg herbeigeführte Verlotterung der Eisenbahnen, ihr Defizit, hauptsächlich entstanden durch Materialverschleiß und Abgabe an den Feindbund, darf nicht auf das Konto unwirtschaftlicher Betriebsführung gebucht werden. Interessant waren die Ausführungen über Eisenbahnen in Privatbetrieb. Die französischen Privatbahnen erwirtschafteten von 1914—1919 ein Defizit von 2,25 Milliarden und im Jahre 1920 allein ein solches von 3,5 Milliarden Franken; selbst in Amerika mußte der Staat an große Privateisenbahngesellschaften Millionen Dollar Zuschüsse zahlen. Vertrustung bedeutet diktatorische Festsetzung der Tarife, Aussaugung des Kleinhandels und der Kleinindustrie.

In der dem Referat folgenden Aussprache traten alle Redner für die Erhaltung der Reichsbahn als Staatsbetrieb ein. Auch die als Gäste anwesenden Vertreter der Karlsruher Bezirks-Gewerkschaft der Post- und Telegraphenbeamten versprachen der Eisenbahnerschaft im Kampfe gegen die Entstaatlichung der Reichsbahn treu zur Seite zu stehen. Einstimmig wurde von der Versammlung folgende Entschließung angenommen:

Die am 20. November 1921 im Nowacksaale in Karlsruhe versammelte Eisenbahn- und Postbeamtenschaft erblickt in dem Antrag des Reichsverbandes der deutschen Industrie auf Entstaatlichung der Reichsbahn den Beginn der Entrechtung und materiellen Schädigung der gesamten deutschen Arbeitnehmerschaft. Die Kredithilfe, ursprünglich angekündigt als patriotische Tat, erweist sich nunmehr als ein Versuch der Industrie, den Ring der wirtschaftlichen und politischen Machtstellung zu schließen. Eine Gefahr für richtige Erfüllung ihrer volkswirtschaftlichen Aufgaben bietet die Reichsbahn nur bei unmittelbarem Betrieb durch das Reich. Die notwendige Hebung der Wirtschaftlichkeit der Eisenbahn, an der alle Eisenbahnbeamten und Arbeiter mit allen Kräften mitarbeiten wollen, kann auch ohne Ueberführung in privatkapitalistische Hände durchgeführt werden. Eisenbahntarife und Materialgestehungskosten müssen vor allem in richtige Höhe zueinander gebracht werden. Neubeschaffungen und Reparaturen von Lokomotiven, Wagen und Material, nötig geworden durch Kriegsverluste, Kriegswirtschaft und Liebesgabentarifpolitik, sind auf den allgemeinen Reichshaushalt zu übernehmen.

Die gesamte anwesende Verkehrsbeamtenschaft billigt die Haltung ihrer Spitzenorganisation in der Frage der Kreditaktion und ist bereit, für Erhaltung der Reichsbahn als Staatsbetrieb mit allen gewerkschaftlichen Mitteln zu kämpfen.

In der Mietzinskommission

wurde es nach Mitteilung einer hiesigen Tageszeitung von einer Seite als eine Unbilligkeit betrachtet, daß an Steuern und Umlagen bei gesteigertem Steuerwert nur der Betrag in Rechnung gestellt werden solle, der dem Steuerwert des Gebäudes von 1914 entspreche, statt des inzwischen gesteigerten vollen Betrags; eine solche Entscheidung wäre der letztjährigen Mietzinskommission ferngelegen. Ferner sprach sich die gleiche Seite dahin aus, als ob erst der Stadtrat nachträglich entgegen der Meinung der letztjährigen Mietzinskommission nur den Steuerwert von 1914 zu berücksichtigen beschlossen hätte. Diese irrige Meinung eines Mitglieds der diesjährigen Mietzinskommission bedarf der Richtigstellung, und zwar auf diesem Wege, weniger deshalb, weil ich der diesjährigen Mietzinskommission aus Gesundheitsrücksichten nicht angehöre, sondern insbesondere im Interesse der Mieter. Als Mitglied der letztjährigen Kommission betone ich, daß nicht nachträglich der Stadtrat, sondern die Kommission selbst nur den Steuerwert von 1914 als anrechnungsfähig entschieden hat, um zu verhindern, daß auch die Steuern und Umlagen aus dem erhöhten Steuerwert infolge Kriegsgewinnlerverkäufe in den letzten Jahren den Mietern zur Last fallen. Ich selbst habe mich hartnäckig für diese Entscheidung zugunsten der Mieter eingesetzt, und auf meinen Antrag wurde anläßlich der Beratung des Vordruckentwurfs für die Mietzinsberechnung, in welchem die Steuer und Umlagen unter den Buchstaben a—d vorgesehen waren, die Klammerbemerkung beigefügt: „(a—d aus dem Steuerwert von 1914 berechnet).“ Der mir vorliegende endgültige Vordruck, wie er jetzt von den Hausbesitzern verwendet wird, enthält leider diesen Zusatz nicht, den ich beantragt habe, um zu verhindern, daß die Mieter zur Ungebühr belastet werden. Auf welches Versehen dieser Mangel zurückzuführen ist, bedarf noch der Aufklärung.

Auch der Vorstand des Grund- und Hausbesitzervereins hat damals gegen meinen Antrag nichts eingewendet, da er nur für die alten, soliden Hausbesitzer, nicht für Kriegsgewinnler eintreten zu wollen mehrmals betonte. Die Mieter haben nun alle Veranlassung, gegen eine Verschlechterung der Mietzinsberechnung zu ihren Ungunsten aufzutreten und zu verlangen, daß der Vordruck in dem Sinn ergänzt wird, wie die vorjährige Kommission beschlossen hat. Diese Verschlechterung fiele künftig noch viel mehr ins Gewicht, weil vom 1. Januar 1922 an zwecks Vereinfachung und Einsparung von städtischen Verwaltungskosten die Gebühren für Abortgrubenentleerung, Schwemmanschluß, Straßenreinigung und Müllabfuhr nicht mehr je nach Eigenart der Leistung verschieden, sondern gleichmäßig nach dem Steuerwert des Hauses berechnet werden sollen. Ferner soll die Wohnabgabe und schließlich auch noch das Wassergeld nach dem Steuerwert berechnet werden. Es wäre ein schreiendes Unrecht, alle diese infolge Neueinschätzung sich gegenüber 1914 ergebenden Mehrabgaben auf die Mieter abzuwälzen, statt diesen Anteil von vornherein den Kriegsgewinnlern allein tragen zu lassen. Gegen diese Auffassung dürfte auch der rechtdenkende Hausbesitzer, dem im übrigen das zukommen soll und muß, was ihm von rechtswegen gebührt, nichts einzuwenden haben. In unserer heutigen Zeit, wo die Empörung gegen Schieber und Wucherer, die man nicht gehörig treffen kann, täglich stärker wird, wäre es unerträglich, mit Wissen die Mieter zugunsten von Kriegsgewinnlern zu belasten, anstatt dies zu verhindern, wenn einem die Entscheidung in die Hand gegeben ist. Die aus einer gerechten Entscheidung sich etwa ergebenden steuerpolitischen Folgen scheinen mir recht unerheblich zu sein gegenüber jenen, die sich trotz der vermeintlichen Ruhe und Stille in der Bevölkerung plötzlich über Nacht einstellen können. Stadtv. Sturm.

Aus dem Stadtkreise.

Aenderung der Tarif- und der Beförderungsbedingungen der Städt. Straßenbahn und des Tarifs der Karlsruher Lokalbahn.

In den Beförderungsbedingungen der Städt. Straßenbahn sollen vom 27. November 1921 an folgende Aenderungen in Kraft treten:

1. Bartarif (einfache Fahrscheine).

Bis 5 Teilstrecken 1.50 *M* (bisher 1 *M*). Ueber 5 Teilstrecken 2 *M* (bisher 1.50 *M*).

2. Ermäßigte Fahrscheine (Fahrscheinhefte).

Bisher: bis 2 Teilstrecken (13 Scheine) 8 *M*; künftig: bis 2 Teilstrecken (12 Scheine) 10 *M*. Bisher: bis 5 Teilstrecken (10 Scheine) 8 *M*; künftig: bis 5 Teilstrecken (9 Scheine) 10 *M*. Bisher: über 5 Teilstrecken (8 Scheine) 9 *M*; künftig: über 5 Teilstrecken (9 Scheine) 14 *M*.

3. Monatskarten.

Bisher: bis 3 Teilstrecken 50 *M*; künftig: bis 3 Teilstrecken 75 *M*. Bisher: bis 6 Teilstrecken 70 *M*; künftig: bis 6 Teilstrecken 100 *M*. Bisher: bis 9 Teilstrecken 90 *M*; künftig: bis 9 Teilstrecken 130 *M*. Bisher: ganzes Netz 120 *M*; künftig: ganzes Netz 180 *M*.

4. Schülerwochenkarten.

a) für 2 Fahrten täglich:

Bisher: bis 5 Teilstrecken 2 *M*; künftig: bis 5 Teilstrecken 4 *M*. Bisher: über 5 Teilstrecken 3 *M*; künftig: über 5 Teilstrecken 6 *M*.

b) für 4 Fahrten täglich:

Bisher: bis 5 Teilstrecken 3 *M*; künftig: bis 5 Teilstrecken 6 *M*. Bisher: über 5 Teilstrecken 4 *M*; künftig: über 5 Teilstrecken 8 *M*.

5. Zwickkarten für Kriegsbeschädigte.

Bisher: 50 Fahrten 25 *M*; künftig 50 Fahrten 40 *M*.

6. Dienstkarten.

Für städtische Stellen unverändert 30 *M*.

7. Sonderwagen.

Bisher: für eine Teilstrecke 10 *M*; künftig: für eine Teilstrecke 15 *M*. Bisher: mindestens jedoch für einen Wagen 40 *M*; künftig: mindestens jedoch für einen Wagen 60 *M*.

Der § 4 der Beförderungsbedingungen erhält folgenden Zusatz als Absatz 7: Das Bahnamt ist mit Zustimmung des Stadtrats berechtigt, die Fahrscheinhefte mit Einhaltung einer Frist von 4 Wochen zu kündigen. Die Kündigung muß in den für die amtlichen Bekanntmachungen vom Stadtrat bestimmten Zeitungen erfolgen. Der Lauf der Frist beginnt mit dem Tage des ersten Erscheinens der Kündigungserklärung. Nach Ablauf der Frist sind die in den Fahrscheinheften enthaltenen Fahrscheine ungültig.

Mit Wirkung vom 1. Dezember 1921 treten in dem Personentarif der Karlsruher Lokalbahn nachfolgende Aenderungen ein:

Einfache Fahrscheine.

Von 1 bis 4 Kilom. bisher 1 *M*, künftig 1.50 *M*. 5 Kilom. bisher 1.10 *M*. künftig 1.60 *M*. 6 Kilom. bisher 1.20 *M*, künftig 1.70 *M*. 7 Kilom. bisher 1.30 *M*, künftig 1.80 *M*. 8 Kilom. bisher 1.40 *M*, künftig 1.90 *M*. 9 Kilom. bisher 1.50 *M*, künftig 2 *M*. 10 Kilom. bisher 1.70 *M*, künftig 2.10 *M*. 11 Kilom. bisher 1.90 *M*, künftig 2.20 *M*. 12 Kilom. bisher 2.05 *M*, künftig 2.30 *M*. 13 Kilom. bisher 2.25 *M*, künftig 2.40 *M*. 14 Kilom. bisher 2.40 *M*. künftig 2.50 *M*. 15 Kilom. bisher 2.55 *M*, künftig 2.60 *M*. 16 Kilom. bisher 2.75 *M*, künftig 2.80 *M*. 17 Kilom. bisher 2.90 *M*, künftig 3 *M*. 18 Kilom. bisher 3.10 *M*, künftig 3.20 *M*.

Der Mindestfahrpreis für Sonderzüge im Personenverkehr wird auf 450 *M* festgesetzt.

Fortbildung im Versicherungswesen.

Aus Kreisen der Versicherungsangestellten wird uns geschrieben:

Wie die „Versicherungspost“ in Nr. 29 vom 17. Oktober 1921 schreibt, ist man in Berlin dazu übergegangen, Fortbildungslehrgänge für Feuerversicherungswesen einzurichten. Wie das Blatt schreibt, wurde dieser Einrichtung von der Angestelltenschaft sehr großes Interesse entgegen gebracht. Eine einzelne Gesellschaft hat sogar 30 ihrer Beamten für diese Kurse angemeldet. Großen Beifall fanden ganz besonders Ingenieur Flach und Professor Henne mit ihren Vorträgen über das Sprinklerwesen und die Grundlagen über die Gefahrenbeurteilung.

Auch in den Versicherungszentralen Badens, Karlsruhe und Mannheim, ist eine Anzahl von Versicherungsbeamten vorhanden, die in dem Fach, in das sie nun einmal eingetreten sind, ihren Lebensberuf gefunden haben. Sie sind bestrebt, sich über das Maß des Durchschnittsbeamten, der jeden Tag schematisch seine achtstündige Arbeit verrichtet, ohne die Befriedigung zu finden, die jeder Mensch von seinem Beruf haben muß, hinaus durch Vertiefung in die technischen und wissenschaftlichen Fragen der Versicherungsmaterie in ihrem Beruf weiter auszubilden, um früher oder später in eine gehobene Stellung aufrücken zu können. Es müßte bei genügender Beteiligung aus den Angestelltenkreisen auch bei uns möglich sein, im Winter solche Kurse einzurichten, weshalb die Interessenten sich einander näher treten sollten. Die erforderlichen Verhandlungen mit den maßgebenden Stellen sollten bei angemessener Teilnehmerzahl sofort in Angriff genommen werden. R. S.

Kaufmännischer Verein.

Vortrag von Dr. Albert Pohlmeyer über: Dantes weltgeschichtliche Bedeutung und Stellung.

Der edelste Charakterzug des Menschen, der ihn läutert u. erhebt, ist der Wissensdrang. Von der bloßen Neugier bis zur tiefsten Forschung ist er jedem zu eigen. Aber nur wenige sind so veranlagt, daß dieser Wissensdrang, ihnen selbst und durch sie der ganzen Menschheit zum Segen, Blüten treibt, und Früchte hervorbringt. Einer der wenigen, die diese Veranlagung in höchstem Maße besaßen, war Dante. Italien in dem Zeitalter der Renaissance der überragende Mittelpunkt der Universalbildung, war, sprachlich noch im klassischen Latein fußend, in dem Bestreben, ein die vielen Dialekte erfassendes Volksidiom zu finden, den Einflüssen der provençalischen Troubadours verfallen. Stoff und Form gingen getreu in den Spuren dieser Kunst. Nur allmählich finden sich Versuche, dieser Fremdkultur sich zu entziehen; so zuerst in Toscana. Aber es bleibt bei den Versuchen, bis ein Mann, ein Genie, den Italienern erwächst, das mit einem Schlage das geistige Niveau des italienischen Volkes in überirdische Höhen erhebt. Dieses Genie war wiederum Dante. Der Vortragende, dessen Redeweise, eigenartig und phrasiert, für den Dante-Stoff wie geschaffen ist, erläuterte dann, von den Lebensschicksalen Dantes ausgehend, die 3 Hauptwerke des Dichters, die er während seiner Verbannung aus Florenz geschaffen hat, und die gewissermaßen das System der Göttlichen Komödie festlegen. Liebe, Wissenschaft, Politik und Glaube, die Hauptgedanken dieser Schriften, bilden in der Göttlichen Komödie die ungeheure Grundlage. Besonders die erste Schrift Dantes, die vita nuova, in der die Jugendliebe Dantes zu Beatrice behandelt wird, gibt einen wichtigen Schlüssel zum Verständnis der Göttlichen. Eine kurzgefaßte Gliederung der drei Teile der Komödie und ein Ueberblick über die Kosmologie Dantes an Hand seiner Werke schlossen den überaus wertvollen Vortrag. —ker.

Briefsendungen nach Außereuropa. Bei der Handelskammer Karlsruhe (Zimmer 12) liegt die Leitübersicht für Briefsendungen nach außereuropäischen Ländern zur Einsichtnahme auf. Die Leitübersicht enthält alle für den Briefverkehr nach Ländern außerhalb Europas in Betracht kommenden Dampfschiffverbindungen nebst Angabe der Schlußzeichen bei den beteiligten deutschen Auslandsstellen.

Anerkennung der Tätigkeit des Verkehrsvereins. Die rührige Arbeit des hiesigen Verkehrsvereins und die uneigennützige Tätigkeit aller seiner Organe für das Gemeinwohl der Stadt, besonders für die hiesige Geschäftswelt, findet in steigendem Maße Ausdruck in Spenden aus den Kreisen von Handel, Industrie und Gewerbe. Eine Reihe von kleineren, außerordentlichen Beiträgen ist ihm in letzter Zeit, namentlich im Anschluß an die Karlsruher Herbstwoche zugewendet worden. Neuerdings hat der Verein einen ansehnlichen Beitrag in Höhe von 1000 Mark von der Firma Raab, Karcher & Cie., G. m. b. H., Kohlen- und Eisengroßhandlung, Reederei hier, erhalten. Es ist diese verständnisvolle Würdigung seiner Aufgaben und seiner Wirksamkeit sehr zu begrüßen.

Ein Zimmerbrand entstand Montag abend nach 8 Uhr in einem Hause der Luisenstraße dadurch, daß eine dort wohnende Witwe mit der brennenden Petroleumlampe den Fenstervorhängen zu nahe kam. Der entstandene Gebäude- und Fahrnisschaden beträgt einige Tausend Mark. Noch vor dem Eintreffen der alarmierten Feuerwehr konnte das Feuer von Hausbewohnern gelöscht werden.

Festgenommen wurden: Ein Ingenieur und ein Reisender wegen unerlaubter Grenzüberschreitung, ein Metzger wegen Bettels und Widerstands, ein Dienstmädchen wegen Gewerbsunzucht und ein Taglöhner wegen Obdachlosigkeit.

Veranstaltungen.

Theaterkulturverband Karlsruhe. Der Theaterkulturverband hat sich auch die Förderung des Puppenspiels, dessen künstlerischer Wert heute unbestritten ist, zur Aufgabe gesetzt; er hat seinem Verband eine „Abteilung für Puppenspiele“ angegliedert, die ihren Sitz in der als Pflegestätte des Puppenspiels rühmlich bekannten Stadt Leipzig hat. Neben Leipzig hat sich auch unsere badische Heimat durch die auf hoher künstlerischer Stufe stehenden Marionetten-Theater in Baden-Baden und Karlsruhe besondere Verdienste um das Puppenspiel erworben. Um das Verständnis für diese echte, volkstümliche Kunst zu beleben und zu fördern, hat die Karlsruher Ortsgruppe des Th.K.V. ihre nächste Morgenveranstaltung am Sonntag, den 27 November, dem Puppenspiel gewidmet. Im großen Saale des Künstlerhauses wird D. Leibrecht, ein vorzüglicher Kenner der Geschichte und der künstlerischen Entwicklung des Puppenspiels, zunächst einen kurzen einführenden Vortrag halten, sodann wird das Karlsruher Marionettentheater in einem besonderen Programm einige wirkungsvolle Szenen zur Aufführung bringen. Die Veranstaltung beginnt um 11¼ Uhr. Den Kartenverkauf hat die Musikalienhandlung Müller übernommen.

Ein volkstümliches Konzert mit turnerischen Aufführungen veranstaltet die Stadt am nächsten Sonntag, den 27. d. Mts., abends von 8 bis 10½ Uhr, im großen Festhallesaal. Es tritt an die Stelle des üblichen Nachmittagskonzert u. soll nicht allein dem musikliebenden Publikum, sondern auch den Anhängern körperlicher Kultur einen Anziehungspunkt bilden. Zu diesem Zwecke hat sich der Karlsruher Turnverein 1846, der turnerisch auf einer hohen Ausbildungsstufe steht, zur Verfügung gestellt. Es sind vorgesehen: Frei- und Hüpfübungen der Turnerinnen, Kürturnen am Barren (Musterriege) und Schönheitsübungen der Mädchenabteilung. Das Ganze wird umrahmt werden von passenden Musikvorträgen der Feuerwehrkapelle unter der Leitung des Obermusikmeisters a. D. Schotte. Die Veranstaltung erhält einen neuartigen Charakter insofern, als zum ersten Mal beim Festhallekonzert nunmehr auch Vereine der Stadt mitwirken. Bei dem großen Interesse, das der Ertüchtigung unserer Jugend heute zukommt, dürfte sich der Abend in weiten Kreisen der Bevölkerung großen Zuspruchs erfreuen. Die Eintrittspreise sind die üblichen. Vorverkauf beim Verkehrsverein und an den Schalterkassen des Stadtgartens.

Zitherkonzert. Zur Feier seines 41 jährigen Stiftungsfestes veranstaltet Illichs Zitherverein Karlsruhe am Dienstag 29. November, abends 8 Uhr, im Saale der Gesellschaft Eintracht ein Konzert unter Mitwirkung von Fräulein Erika Hofstetter und Zithervirtuos Kilgus aus Ludwigshafen, dem der beste Ruf vorausgeht. Karten in der Musikalienhandlung Neufeldt.

Harfenabend. Auf den heute Mittwoch, abends 8 Uhr, im Post-Konservatorium, Adlerstr. 33, stattfindenden Harfenabend sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Karten bei Kurt Neufeldt und an der Abendkasse.

Frauenvortrag. Einem wirklichen Bedürfnis entsprechend, spricht Frau Dr. Baumann am nächsten Freitag, abends 8 Uhr, über Frauenkrankheiten und deren Behandlung, worauf besonders hingewiesen sei. (S. d. Anz.).

Kaffee Bauer. Im heutigen Mittwochkonzert wird Kapellmeister Dolezel durch den Vortrag von Vieuxtemps Ballade und Polonaise den Beweis virtuosen Könnens erbringen.

Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen. 22. Nov.: Wilhelm Heck von Durmersheim, Maler hier, mit Stefanie Kühn von Oetigheim; Friedrich Kaspar von Pforzheim, Elektromonteur hier, mit Margaretha Hörner von Wertheim; Theodor Schöninger von Engelsbrand, Kaufm. in Pforzheim, mit Lucie Daul von Baden; Eduard Schmitt von Metz, Friseur hier, mit Bertha Marzloff von Altenburg; Otto Kuhmann von hier, Schlosser hier, mit Paula Treutle von hier; Otto Schwarz von Colmar, Ing. hier, mit Helene Schmidt von Waldkirch.

Geburten. 15. Nov.: Walter, Vater Heinrich Birg, Versicherungsdirektor; Hans Heinz Peter, Vater Lud. Geißendörfer, Kaufm.; Walter Herbert, Vater Franz Gehrig, Kaufm. — 16. Nov.: Walter Hermann, Vater Franz Klippstein, Zollassistent; Ingeborg Else, Vater Johann Kuppinger, Kaufm.; Gertrud, Vater Karl Meyer, Zementeur; Elisabeth, Vater August Kiefer, Verwaltungsassist.; Walter Albert, Vater Albert Mitterer, Straßenb.-Schaffner. — 19. Nov.: Albert Friedrich Heinrich, Vater Heinr. Buddensick, Kraftfahrer. — 20. Nov.: Arnold Josef, Vater Aug. Bentz, Stadtgartenarbeiter; Manfred Engelbert, Vater Engelbert Schmidthäusler, Posthilfsschaffner.

Todesfälle. 21. Nov.: Luise, alt 15 Jahre, Vater Karl Vogt, Schreiner; Lud., alt 16 Jahre, Vater Aug. Baumann, Landwirt; Ida Wipfler, alt 53 Jahre, Ehefrau von Johann Wipfler, Handelsmann.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Mittwoch, den 23. November. 10 Uhr: Karl Kobe, Reallehrer, Viktoriastr. 14. — 2 Uhr: Ida Wipfler, Kaufmanns-Ehefrau, Douglasstr. 34. — 3 Uhr: Marie Richard, Lehrerin, Stefanienstr. 98, Feuerbestattung. — ¼4 Uhr: Luise Vogt, Schülerin, Sybelstr. 14.

Vom Wetter.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte in Karlsruhe auf Grund land- und drahtentelegraphischer Meldungen.

Beobachtungen vom Dienstag, den 22. Novbr. 1921. (8 Uhr morgens M.E.Z.).

Ort	Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzten 24 Std.
Hamburg	774,4	1	OSO	leicht	Nebel	0,5
Danzig	778,[illegible]	—	SO	leicht	wolkig	0
Berlin	74,[illegible]	2	NNO	schwach	Nebel	0
Frankfurt	77[illegible],6	-1	N	leicht	wolkig	0
München	775,[illegible]	-4	NSO	schwach	Nebel	0
Kopenhag.	77[illegible],4	5	O	schwach	Dunst	0,[illegible]
Stockholm	775,[illegible]	2	SO	schwach	wolkig	0
Havaranda	—	—	—	—	—	—
Sydenes	—	—	—	—	—	—
Valentia	759,[illegible]	13	S	mäßig	wolkig	0
Paris	77[illegible],2	-1	—	still	[illegible]	0
Toulouse	768,[illegible]	-5	OSO	schwach	wolkig	0
Zürich	77[illegible],[illegible]	-[illegible]	W	leicht	Nebel	?
Wien	—	—	—	—	—	—

Beobachtungen badischer Wetterwarten 7a morgens

Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Gestr. Höchst.	Niedr. Temp. nachts	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzten 24 Std.
Wertheim Seehöhe 151 m							
—	0	3	0	O	leicht	bedeckt	0
Königstuhl Seehöhe 568 m							
773,0	-3	1	-3	O	leicht	heiter	0
Karlsruhe Seehöhe 127 m							
778,7	-2	4	-3	O	leicht	bedeckt	0
Baden-Baden Seehöhe 213 m							
775,0	5	8	-5	—	still	bedeckt	0
Villingen Seehöhe 715 m							
774,5	-4	2	-4	S	leicht	Nebel	0
Feldberghof (Schw. Seehöhe 1281 m							
658,2	2	6	2	NO	leicht	wolkig	0
St. Blasien Seehöhe 780 m							
—	-3	6	-7	O	leicht	halbbd.	0

Allgemeine Witterungsübersicht.

Das Hochdruckgebiet verharrt in seiner östlichen Lage, so daß das über dem Ozean lagernde Tiefdruckgebiet nur wenig Einfluß auf Mitteleuropa gewinnt. In Baden herrscht meist trübes Wetter mit leichtem Frost, die oberen Gebirgslagen sind wolkenfrei. — Es ist trübes oder nebeliges Wetter zunächst ohne erhebliche Niederschläge zu erwarten.

Wetteraussichten für Mittwoch, den 23. Nov.: Meist trüb und nebelig, Nachtfröste, keine erheblichen Niederschläge.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	22. Nov.	21. Nov.
Schusterinsel	0,70 m	0,72 m
Kehl	1,53 m	1,57 m
Maxau	3,[illegible]6 m	3,28 m
„	— m	mittags 12 Uhr 3,20 m
„	— m	abends 6 Uhr 3,25 m
Mannheim	1,38 m	1,07 m

Wenn Sie die vorliegende Nummer lesen

und sind noch kein Bezieher des Karlsruher Tagblatts

dann zögern Sie nicht länger mit der Bestellung. Alle Postanstalten und Briefträger, sowie unsere sämtlichen auswärtigen und Karlsruher Agenturen und Trägerinnen nehmen Bestellungen entgegen. Können Sie sich nicht sofort entschließen, dann verlangen Sie noch einige Probenummern.

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungs-Beilage

Spekulanten.

Von Kreis.

Das Buch der Bücher ist zurzeit der Kurszettel. Er ist das gesuchteste Lesefutter für alt und jung, arm und reich, Essig und Oel, Salz und Pfeffer, gebildet und ungebildet. — Heute „spekuliert" vom Säugling in der Wiege bis zum Greis am Stabe ganz Deutschland. Leute, die noch vor einem Jahr unter Börse nur einen ledernen Zuggeldbeutel verstanden, stürzen sich heute auf den Kursbericht der Zeitung, wie früher wenn ein dreifacher Raubmord mit Gespenstererscheinungen drin gestanden ist.

Da ist die Mali, die Köchin von der Frau Landrichter. Die hat so nach und nach wieder tausend Mark auf die Sparkasse gebracht. Sie hat früher schon einmal ein ganz schönes Büchl beinander gehabt, über zweitausend Mark in Friedenswährung. Aber da kam die Geschichte mit jenem dunklen Bräutigam, mit jenem ausg'schamten Schlawiner, noch heute muß die Mali schluchzen, wenn sie's erzählt, die Geschichte mit jenem Bazi, der so solid ausg'schaugt und so heftig das Heiraten geschworen hat, und eines Tags mit dem Sparkassenbüchl verschwunden war und der Mali nichts zurückließ als Erinnerungen an schöne Stunden. Seit der Zeit war die Mali sehr sehr mißtrauisch. Und ihr Sparkassenbüchl war in die Matratze eingenäht und keiner kommt hin.

Aber da ist vor sechs Wochen ein Vetter von ihr dagewesen. Sie sind am Sonntag miteinander ins Apollotheater gegangen, und hernach in die Highlife-Diele und grod fein und nobel war er und den Kaffee trinkt er nur aus der Kaffeemaschin' und Haferlschuh mit modernen Lederfranjen hat er an. Die Mali fragt, ob er denn so viel verdient. Da lacht der Vetter. Er sagt: er spekuliert. Und erklärt es der Mali, wie das ist und wie man's macht.

In vier Wochen kann man mit einem Tausender 5000—6000 Mark gewinnen. Spielend! — — Ob die Mali nicht auch mag? — —

Die Mali ist aufs Geld sakrisch heiß! — — — In Gottesnamen dann! Der Vetter soll ihr so eine Rhenanus-Aktie kaufen. Wia hoaßt ma's? sagt die Mali. Rhe-nanus-Agziä. — Döss is also einfach a' Papierbog'n, der wo was tragt. — Was san nachher dö Rhenanus für oa'? Sans ordentliche Leut, Xaverl, — der Xaverl weiß auch nicht, was die „Rhenanus" für oa' san. Ob Bettfedern- oder Bergwerks-Unternehmen. Schokolade- oder Nachtgeschirrfabrikation. Döss is ja gleich! sagt der Xaverl, Rhenanus hoaßen s' halt!

Jetzt hat sie ihre Rhenanus, die Mali. — Und nichts anderes mehr ist für sie da. Schon zu nachtschlafender Zeit hockt sie im Bett und wartet auf die Morgenzeitung. Sie kann nicht mehr schlafen, sie geht wie im Traum, wie im Fieber durch die Tage, schneuzt sich in den Staublumpen, wischt mit der Zierschürze den Fußboden, haut den Schiller vom Kommodkasten herunter und wirft die Knödel traumverloren statt in den Hafen ins Wassergrandel. Sie rennt mitten unterm Waschen weg hinüber zur Auslage vom Bankier Müller und bohrt die Augen in die Kurstafel. Kommt freudestrahlend, wie eine Pfingstrose erglüht, wieder: Die Rhenanus stehen auf 1200! 200 Mark in vier Tagen verdient! Sie läßt den Braten anbrennen und die Landrichterin schreit vergebens um die Zeitung. Die Mali brütet über dem Kurszettel und alles um sie herum ist Rhenanus, Rhenanus, Rhenanus, Rhenanus.

Und heult drei Tage später Tränen wie eine Dachtraufe: „Sie" stehen auf 750! Und über den Vetter Xaver fleht sie den Fluch der Hölle herab. — Hätt i's nur vo'kaaft!

Schlaflose Nächte! — Schon wird ihr Rock und Bluse zu weit. Sie magert ab, die Mali. Die Landrichterin kennt ihre Köchin nicht mehr: Litzen und Borten hängen an ihren Kleidern herab, schlampig und unausgeschlafen, verheult, schleicht sie herum.

Was ham S' denn nur, Mali, was ham S' denn nur? —

Die Mali berichtet. — Grad schütteln tut sie's! Auf 240 stehngas jetzt, dö Rhenanus! schluchzt die Mali.

Und mit ihr schluchzt die Landrichterin und zerknüllt das Zeitungsblatt: Um Gott'will'n, Mali! 240! Heilige Mutter Anna! Mei' Geld! — Wo ham Sie's g'hört, Mali, daß s' auf 240 san! Ogottogottogott: 240! Die Landrichterin läuft ans Telephon . . . Nur schnell die Bank — die Bank! Und die Mali rührt heulend mit dem Ausklopfer im Kuchenteig herum . . . Allaweil, dö Bluatsmannsbilder! Weil ma' eahna allaweil wieder glaabt . . .!

*

Auch die Frau Stabsoffizialswitwe Veronika Dieftlinger hat 3000 Mark im Feuer. Der Expeditor nämlich im ersten Stock, dem sein Schwager kennt einen Wirt, wo einer von der Bank verkehrt, und der Expeditor hat gesagt: „Arabia-Gesellschaft" müassen S' nemma, Frau Stabsoffizial!

Die Frau Stabsoffizial hat ihr Seidenes angezogen und ist mit 60 Fünfzigmarkscheinen (lauter neue hat sie herausgesucht — man kann's nicht wissen!) zum Bankier Mandelstamm.

Mandelstamm soll Arabia kaufen. Die Frau Stabsoffizial sagt zu Mandelstamm, er soll doch ja auf diese Gesellschaft Arabia gut aufpassen, daß sie keine Dummheiten macht.

Sie zählt mit zitternden Händen ihre 60 Fünfziger hin. —

Jetzt gibts für die Frau Offizial nur noch einen Aufenthalt: Das Bankhaus Mandelstamm.

Sie wartet von einem Tag zum andern auf den Kurs. Die Arabia steigen um 50, um 80, um 130! — Die Frau Stabsoffizial muß zu Mandelstamm persönlich. Sie läßt sich nicht von dem Beamten abhalten.

Was der Herr Bankier meint? — Mandelstamm telephoniert eben mit Berlin, hat 245 Briefe vor sich liegen. Der Depeschenbote kommt, geht, kommt.

Die Frau Stabsoffizial sitzt im Direktionsbüro und weicht und wankt nicht. — Mandelstamm verzweifelt. Ob er meint, ob man nicht noch um 1000 Mark kaufen könnt? Ob man vielleicht eine Aktie gemeinsam — wegen des kleineren Risikos nehmen könnt: er, der Mandelstamm und sie die Frau Dieftlinger . . .?

Klinglinglaingling! Hier Frau Dieftlinger. Ich möcht den Herrn Mandelstamm sprechen. Nämlich im heutigen Kurszettel steigen die Arabia nur um 10!!! — Vorwurfsvoll klingt die Stimme der Frau Stabsoffizial in den Fernsprecher. Die Dieftlingerin meint, ob man da nicht vorsichtig sein soll.

Am andern Tag fallen Arabia von 100 zu 100. Die Dieftlingerin belagert das Bankhaus Mandelstamm. Sie paßt um 10 Uhr abends Mandelstamm den Weg ab, schluchzend, vorwurfsvoll ... Sie reißt das Telephon fast von der Wand.

Sie geht in Mandelstamms Privatwohnung und wartet stundenlang im Hausflur.

Die Arabia sind nach drei Wochen um 600 gefallen. — Die Frau Stabsoffizial heißt den Expeditor vom ersten Stock, der ihr die Arabia empfohlen hat, einen Lumpen hin und her, ingleichen den Bankier Mandelstamm, ingleichen die Gesellschaft Arabia. — Sie droht mit Klagen, sie schreibt dem Expeditor einen gesalzenen Schreibebrief — sie schreibt Mandelstamm, es gilt nicht und sie hätte die Aktien in einem Zustand seelischer Unverantwortlichkeit gekauft, sie sagt, das Geld hätt ihrer Schwester gehört, ob man da nichts machen kann, Herr Rechtsanwalt? Nein, man kann nichts machen! 2000 Mark hin!

Lumpen san s', Lumpen, Lumpen! Pfui Deifi! sagt die Dieftlingerin. A arm's Leut um sei Geld bringa! Pfui Deifi! — Aber sie will doch klagen! Waar scho' recht, wann's koa Gerechtigkeit mehr gaab!

*

In der „Gent-Bar" sitzt der Schreiber Alois Federmaier, englisch vom Kopf bis zum Fuß angezogen, trinkt französischen Sekt, raucht ägyptische Zigaretten und hat neben sich eine Schimmy-Mondäne mit ziegelrot gefärbtem Schopf und einem ganz kleinen Giesinger Akzent in der Konversation

Federmaier hat heute wieder 5000 Mark verdient. Ein Schwein mit diesen Frokesen! — Wenn er sich damals die 1000 Mark nicht gepumpt hätte.

10 000 hat er noch in der Brieftasche. Für die kauft er morgen „Amazonas". Ober! Noch eine Pulle! Ja, den Pelz soll die Kleine haben! Er schiebt ihr gönnerhaft zwei Tausender zu.

Amazonas! Glänzender Tip! — Verkatert, bleischwer, mit glasigen Augen sitzt er am andern Tag an seinem Platz im Büro.

Er soll Mahnbriefe schreiben, kleine Posten in den Büchern nachrechnen — Pfennigdifferenzen . . .

Könnt' ihm einfallen! Wo jeder Tag bei ihm um die Tausende auf- und abgeht. Und wenn's mit den Amazonas gelingt, wird er überhaupt den ganzen Krempel hinschmeißen und zum Film gehen, oder eine Filmgesellschaft gründen, oder einlegen . . . 1850 — 1910 — 1970 — 2640 —. Er kaut am Federhalter, kaut, döst — denkt nur an Amazonas. 10 000 hat er sich noch dazugepumpt bei dem glänzenden Tip . . .

Ueberhaupt blödsinnig! — Noch arbeiten! Um 1200 Mark Monatsgehalt. Blödsinn . . .! Amazonas . . .! Glänzender Tip. — Das Rindvieh kann auf Antwort warten! Federmaier ist sich zu gut, um Beträge von 14 Mark siebzig Pfennig in Büchern rumzuknobeln . . . Amazonas . . . Es war einmal ein fleißiger, pflichtgetreuer Schreiber . . . Amazonas . . .!

Ein schöner Mensch.

Von O. Weigert.

Ein schöner Mensch? — Als ob man darüber zu schreiben brauche! Man guckt sich ihn an und freut sich daran. Was geht's andere an! — Freilich! Wie aber, wenn die Freude groß ist, dann will sie hinaus zu den Andern, um sich mitzuteilen, denn „geteilte Freude ist allemal doppelte Freude."

— — Auf einer Bank im Schloßgarten saß ich, und meine Gedanken trieben sich spielend bald zwischen Baum und Buschwerk hindurch, bald wieder die geschlängelten Wegchen entlang. Nur zu leicht huschten sie über die Gartenumgrenzung hinaus und waren auf dem Wege zum Alltags- und Gegenwartsgetriebe der Menschen. Dort erwischten sie mancherlei Unschönes und trugen es mir zu. Daß doch diese Nimmerrastenden mir die Stille des lieblichen Parks nicht gönnen! — — Da! —Fußtritte knisterten im Sand. Es kam jemand. Recht so! Das bindet die Racker in meinem Hirn einmal fest. —

Ein junger Mann, etwa 18 Jahre alt, war's. Mit festen, doch leicht beschwingten Schritten kam er daher, seine Haltung war edel, den unbedeckten Kopf trug er mit vornehmem Stolz, das blonde Haar fiel wohlgepflegt über eine schöne Kopfform, das Gesicht verriet den wohlerzogenen Menschen, auf der Stirn thronte Intelligenz. Am Hebeldenkmal vor mir machte er Halt, und er hatte etwas übrig für den da oben. Wie er dastand — der braune Manchester-Anzug in Kniehose stand ihm gut —, ein Buch in der Hand, den Zeigefinger als Buchzeichen benützend, da er kurz zuvor noch darin studiert, — ein schöner Mensch! Und nun, da er an mir vorüberschritt, in edlem Gang, da mußte ich ihm noch einmal nachschauen — ein schöner Mensch!

Wie Musik hatte mich's berührt, denn Wohllaut ging aus von dem Jungen, Körper und Geist durchdrangen sich hier in Harmonie. Gar gerne hätte ich auch seiner Stimme Klang vernommen. Aber ich ergänzte: Auch sie muß hier zum Ganzen passen. Eine alte Tatsache: der Sprechton des Menschen ist der Widerklang seines Innenlebens. Feine Menschen erkennt man an edler Sprechweise, rohe Menschen haben einen rohen Sprechton. Ich hörte auch den Jungen vor mir, wenn auch nur im Geiste. Ja, auch sein Sprechlaut muß Wohlgefallen auslösen. Hier muß ein vornehmer Geist sich einen Körper geschaffen haben, das wurde mir bewußt. — Schönheit, wo sie mit Vornehmheit gepaart, ist etwas Herrliches, Großes, Göttliches. Und diese Schönheit ist nicht für sich allein da. Nein, sie ist ein Kunstwerk aus der großen Schöpferwerkstatt Gottes und dient dazu, andern Freude und Erhebung zu bieten.

Schönheit am Wege! Sei es von Menschenhand Geschaffenes, sei es die Natur und ihre Geschöpfe, das Schönste ist der — Mensch. Und Schönheit am Wege ist nicht nur Genuß der Sinne, es ist mehr: Schönheit ist Erzieherin. Wo wahre Schönheit sich auftut, werden die guten Geister des Menschen wach. Wo Schönheit mit Füßen getreten, ist die — Roheit zu Hause. Das Leben bestätigt es uns alle Tage. — — Du Junge, du hast mir warme Seelenfreude gegeben, ich danke es dem Geiste, der dich geschaffen, ich danke es aber zunächst dem Familiengeist, der dir das Edelgepräge aufgedrückt. Eine frohe Gewißheit will mich beherrschen: Dich kann das Leben nicht ins Niedrige hinabziehen, dauernd wenigstens nicht, denn es sind deinem Wesen schon so gute Grundmauern erbaut, daß Häßliches dich nicht niederwirft. — —

Ich konnte nicht anders, ich mußte im Nachschauen ihm einen Segenswunsch nachsenden: Gehe deinen Weg, mein Junge, und du wirst deinem Volke, ein Schaffer und Mehrer seiner edlen Güter werden!

Der Ahasver von Heute.

Notschrei und Testament eines wohnungsuchenden Junggesellen.

Bist Du zu ewigem Wandern verdammt,
Mußt Du an ewigem Aerger Dich laben,
Willst Du durchaus keine Wohnung haben, —
Mensch, dann steige aufs Wohnungsamt!

Willst Du, daß Andre Dein Geld verzehren,
Willst Du ganze Familien ernähren
Und von Behaglichkeit keinen Schimmer, —
Geh hin und miete „möblierte" Zimmer!

Hat Dich Verzweiflung dann übermannt, —
Hast Du Dir sämtliche Sohlen zerrannt, —
Aermster, dann rechte nicht mit dem Geschick:
Verschaff' Dir Devisen und kauf' — einen Strick!!

Hans Gebhard.

(Anmerkg. d. Redaktion: Um in letzter Stunde einer Tragödie vorzubeugen und sich einen „geschätzten Mitarbeiter" zu erhalten, nimmt die Redaktion Angebote von „möblierten Zimmern" unter der Chiffre „Notschrei" entge... Sofortige Heirat nicht ausgeschlossen!)

Das Karlsruher Schloß.

Weithin dehnt sich im Norden der Stadt das Schloß. Stolz kann man es nicht nennen; aber wie es ängstlich die Häuser der Stadt von sich hält — das ist beinahe Hochmut. Weite Anlagen schützen es vor der Zudringlichkeit des lauten Lärmens der Stadt. Alte Bäume rauschen ihm ihre Lieder zu.

Tagsüber gehen die Leute geschäftig durch die Anlagen. Auf den glatten Wegen sausen klingelnde Radfahrer. Im Sande der Anlagen spielen Kinder, tummeln sich Hunde. Still liegt das Schloß da. Ein wehes Etwas liegt über seinem Bilde, vielleicht das Wissen: „Ich bin überflüssig!" All das laute Leben kann die stille Einsamkeit des Schlosses nicht übertönen.

Vielleicht ist es albern, was ich da sage — den Leuten sieht man nicht an, daß sie das Bild bedrückt. Die Blumen blühen im Sonnenschein genau so schön wie ehedem. Es ist auch sehr schön, das Schloß, bei Tage, und ich wünsche ein Fremder zu sein, um besser seinen Wert und seine Schönheit schätzen zu können.

Ich aber weiß, wann es am schönsten ist, das alte Schloß . . . Wenn die Nacht ihre Schleier um den Park windet, leise verhüllend, deckend — — wenn der laute Lärm verstummt ist und der Himmel sich in hohem Bogen tiefblau über Schloß und Park spannt. Dann jagen durch fahles Mondlicht zerrissene Wolken, lautlos — gespenstig. Dann und wann knackt ein Zweiglein im Holze, ein Frosch ruft vom See — — — und lind ziehen Nebel durch die Nacht.

Ich schaue auf zu den Wolken — — — wie ich als Kind schon getan, — — — mir ist, als hätten mir die Wolken den Glauben gegeben. Sie gleichen den Menschen. — — —Auch über ihnen steht ein Schicksal, ein Etwas, das sie irgendwohin treibt, bald im schnellen Fluge, bald kriechend langsam. Ein Etwas, das sie bald als helle, weiße Flocken im blauen Aether schwimmen läßt, um sie bald darauf zusammenzuknüllen. Ein Etwas, das aus finsterem Schoß Blitz und Donner gebären läßt, Erlösung zu brüllen durch die schwüle Luft. Ein Etwas, das sie bald wie krause Schäflein der Sonne zutreibt, oder sie in wildem Sturme zerreißt und durch dunkle Nacht wirbelt. Sie erzählen so viel, die Wolken, die man nur einmal zu sehen bekommt.

Tief dunkel liegt das Wasser des Schloß-Sees — Nebelschleier wie Geister schweben darüber hin — ein Kopf drückt sich an meine Brust und es redet zu mir der Wolken Sprache. Nicht höre ich Worte — verstehe nur den Sinn. Menschenschicksal — Wolkenflug. — — Schwarz steht des Schlosses Turm gegen den nächtlichen Himmel.

Leise kost meine Hand Dein Haar. Wir wenden den Schritt, kehren langsam zur Stadt zurück, vorbei an des Parkes Gittern. Leise raunen seine Bäume — — Seltsam, je näher wir der Stadt kommen, umso lauter werden unsere Stimmen.

Im dunkeln Park aber geht ein Flüstern um und der Nachtwind trägt es in sachtem Flug mit der Bäume Rauschen zu dem alten Turm des verlassenen Schlosses.

Wilh. D . . .

Zur Reform des Konzertlebens.

Ueber die Reformbedürftigkeit unseres Konzertlebens ist schon Mancherlei geredet und geschrieben worden. Ein launiger Vorschlag zu diesem Thema geht uns heute zu, den wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten. Die Red.

Sehr geehrte Redaktion!

In der Nummer 316 Ihres geschätzten Blattes lese ich unter „Kunst und Wissenschaft", daß der soeben aus Amerika zurückgekehrte Direktor der Haager Gemäldegalerie, Prof. Wilhelm Martin für die Nachahmung der amerikanischen Versuche eintritt, öffentliche Vorträge und Konzerte in Museen, Gemäldegalerien usw. zu veranstalten, um dadurch die Wirkungen der Darbietungen zu erhöhen. Der Gedanke scheint mir höchst beachtenswert und eröffnet dem modernen Kunstleben ungeahnte Perspektiven, nur sollte man nicht auf halbem Wege stehen bleiben und auch andere geeignete Räume für diese Veranstaltungen heranziehen. Gestatten Sie mir, als Bahnbrecher auf diesem Gebiete für unser hiesiges Musikleben aufzutreten und an einigen Beispielen zu zeigen, wie die hiesigen Musikinstitute, Vereine usw. durch geschmackvolles Abstimmen der Programme auf die geeigneten Konzert- und Vortragssäle bisher unerreichte künstlerische Wirkungen auslösen könnten.

Eine künstlerische Tat würde es beispielsweise bedeuten, wenn sich der Theater-Kulturverband entschlösse, in drei Rezitationsabenden Dantes Divina comedia darzubieten, wobei für den ersten Abend, das Inferno, die Räume der Landesbrennholzstelle, für den zweiten, il Purgatorio, die Stadtapotheke und für den dritten, il Paradiso, der grüne Rhombus im Künstlerhaus vorzusehen wäre.

Was weiter in dieser Richtung geschehen könnte, mögen die folgenden Vorschläge zeigen:

Vorspiel des Konservatoriums für Musik
im Landesgewerbemuseum.
Ouvertüre zu Maurer und Schlosser v. Auber
für Klavier vierhändig.
Lieder für Bariton:
a) Das Wandern ist des Müllers Lust,
b) Hobellied des Valentin a. d. Verschwender,
c) Die Leineweber haben eine saubere Zunft.
Klaviertrio op. 112 a: Schneider Kakadu-Variationen v. Beethoven.

*

Kammermusikabend des Karlsruher Streichquartetts im Naturalienkabinett
(zoologische Sammlung).
Haydn op. 50 Nr. 6 Froschquartett
Schubert op. 114 Forellenquintett
Haydn op. 64 Nr. 5 Lerchenquartett.

*

Liederabend von * * *
im Naturalienkabinett
(Saal für Insekten und Kerbtiere).
Es war einmal ein König,
Der hatt' einen großen Floh. v. M. Schweikert.
Mein Herz das ist ein Bienenhaus Volkslied
Maikäfer flieg Kinderlied.
Arie der Agathe aus Freischütz v. Weber.
Läuse, Läuse, fromme Weuse.

Aufführung des Munzschen Konservatoriums
im Museum für Völkerkunde.
1. Türkischer Marsch für Orchester v. Beethoven
2. Streichquartett op. 96 (Niggerquartett) v. Dvořák
3. Zigeunerleben für Chor und Orchester v. Schumann.

*

Kammermusikabend des Buschquartettes
mit Prof. M. Pauer
im Sitzungssaale der antroposophisch-spiritistischen Gesellschaft.
1. Schubert Streichquartett „Der Tod und das Mädchen".
2. Paganini Hexentanz.
3. Beethoven Geistertrio op. 70 Nr. 1.

*

Symphoniekonzert des Landestheaterorchesters,
Solist * * *
im Sitzungssaale der Landwirtschaftskammer.
1. Beethoven Symphonie pastorale
Lieder am Klavier
2. Brahms Regenlied
3. Schumann An den Sonnenschein
4. Lint-Scheffel Guanolied („Ich weiß eine friedliche Stelle")
5. Mozart Bauernsymphonie.

*

Konzert des Bachvereins.
in der Synagoge.
1. Wie der Hirsch schreit. 42. Ps. v. Mendelssohn
2. Wie schön leucht uns der Morgenstern. Choral v. J. S. Bach
3. Rosenbusch, Holderblüh. Volkslied
4. O Herr, sieh' dein Volk an!
Kantate v. J. S. Bach.

*

Volkstümlicher Liederabend von Rob. Kothe
im Sitzungssaal des Landtags.
(Eintritt frei.)
1. Preisend mit viel schönen Reden.
2. Da streiten sich die Leut herum.
3. O du lieber Augustin, alles ist hin.
4. Schlußgesang: Wachet auf, ruft uns die Stimme.

Mit freundl. Grüßen

Florian Fröhlich, Musiker.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Vom Chemikalienmarkte.

K. Mannheim, 22. Nov.

Die Signatur des Marktes ist bei kleinem Angebot und recht befriedigender Nachfrage weiter fest. Artikel, zu deren Fabrikation ausländische Rohstoffe Verwendung finden, sind besonders im Preise gestiegen, weil die Erhöhung des Goldzollsatzes, die bekanntlich morgen in Kraft tritt, eine stärkere Nachfrage mit sich brachte. Angeboten sind: Alaunkristallmehl Ammoniak fein, erstklassiges Fabrikat zu 550 M. die 100 kg, brutto für netto, einschließlich Jutesäcke, ab Nähe Mannheim; Natron Ameisensaures, Marke Giesheim Elektra, inkl. Verpackung zu 625 M. die 100 kg, frei Bahn Mannheim. Ammon. carbonic. pulv. in Fässern von 250 kg Inhalt, inkl. Verpackung zu 100 M. die 100 kg, ab Lager Manheim. Terpentinöl-Ersatz, hell mildriechend, Orig.-Tara, exkl. Ballons, zu 1350 M. die 100 kg, ab süddeutschem Lager. Für Alaun, gebrannt, abfallend etwas, verlangte man 500 M. für die 100 kg exkl. Verpackung, ab Lager Ludwigshafen a. Rh. Glaubersalz fein, krist., handelsübliche Ware stellte sich inkl. Jutesäcke auf 185 M., bahnfrei Mannheim. Wasserstoffsuperoxyd (H 2 02) 30 Proz. med. war zu 35 M. das kg exkl. Verpackung, ab Lager Mannheim offeriert. Kal. ferro cyanatö flav. cryst. (Blutlaugensalz gelb) handelsübliche Qualität kostete 72 M. per kg exkl. Verpackung, ab Lager Mannheim. Kal. bichromic. rubr. cryst. (doppelchromsaures Kali) war zu 57 M., einschließlich Verpackung frei Mannheim angeboten. Quecksilber, handelsübliche Ware, in Leiheisenflaschen von je 34,5 kg war, exkl. Flasche, die mit 50 M. pro Stück berechnet werden, zu 300 M. per kg angeboten. Für Argentum proteinic. D.A.B. 5 (Protargol) forderte man exkl. Verpackung 450 M. per kg, ab hiesigem Lager.

Börse – Handel – Industrie – Gewerbe

Frankfurter Börse.

w. Frankfurt a. M., 22. Nov. Heute fand offizieller Verkehr nur in Devisen und Noten statt. Es konnten Kurse nur gesprächsweise abgeschätzt werden. Die Haltung war bei ziemlich lebhafter Nachfrage fest, wenngleich sich die Spekulation in Anbetracht der wirtschaftlichen Lage zurückhaltend verhielt. Im Verkehr von Büro zu Büro waren die Geschäfte in verschiedenen Spezialwerten belebter. Von variablen Werten waren Elberfelder Farben stark verlangt. Man nannte einen Kurs von 920—930. Lebhafte Nachfrage trat auch für Scheideanstalt 2050—2100 und für Holzverkohlung hervor, die mit einem Kurs von etwa 1300 besprochen wurden. Man nannte noch Badische Anilin mit 890—915. Farbwerke Höchst 890, Daimler lebhaft 770, A.E.G. 1040, Metallbank 1550. Nachfrage bestand für Wayß und Freytag. Montanpapiere hörte man weniger, doch ist die Tendenz hierfür behauptet. In Bankaktien war die Stimmung schwächer. Von unnotierten Werten konnten Benz-Motoren auf 1030 anziehen. Fest lagen Deutsche Petroleum 2575 bis 2600 bis 2515, Julius Sichel 1235, junge Megum fest 1325, ferner war Karstadt höher gesucht 480. Greffenius nannte man mit 1435, Inak 860, Becker Stahl 940. Mexikanische Anleihen wurden niedriger genannt. Polnische Noten lagen still ca. 8, Auszahlung Warschau stellte sich auf 8.10—8. Dollarnoten bei schwankender Haltung 278 bis 280 bis 279.

Berliner Börse.

w. Berlin, 22. Nov. In der nächsten Woche findet nur an zwei Tagen möglichst am Montag und Donnerstag Wertpapierbörse und Vorbörse statt.

Die gestern schon in Erscheinung getretene Bestätigung des Aktienmarktes machte heute unter dem Einfluß einer weiteren leichteren Abschwächung des Markkurses in Neuyork weitere Fortschritte. Das Geschäft hielt sich dann in engen Grenzen, da man allerseits wegen der ungeklärten Anleihefrage Zurückhaltung beobachtete. Im Effektenhandel hörte man von tatsächlichen Umsätzen nichts. (Kein Wunder, denn der offizielle Verkauf ist doch verboten. D. R.). Eine ziemlich feste Stimmung schien im allgemeinen vorherrschend. Die Kurse, die genannt wurden, zeigten im allgemeinen keine Veränderung gegen die gestrigen Schlußnotierungen, nur für Petroleumaktien machte sich nach den gestern bemerkbaren Steigerungen eine Neigung zu Realisierungen bemerkbar, ohne daß jedoch die Kurse eine bemerkenswerte Ermäßigung gegen gestern aufwiesen. Die Zurückhaltung bildete das allgemeine Zeichen des Tages.

Effektenmarkt.

Pauschalgebühren für Effektenaufträge an der Frankfurter Börse. Die Frankfurter Bedingungsgemeinschaft für den Wertpapierverkehr hat die nachfolgenden Pauschalgebühren für Effektenaufträge mit Wirkung ab 1. Dezember beschlossen: Für jeden ausgeführten Börsenauftrag, gleichgültig, ob es sich um Aktien oder festverzinsliche Werte handelt, ist der Nichtbankierkundschaft eine Spesenpauschalgebühr von 10 M. pro Posten, der Bankierkundschaft von 5 M. pro Posten zu belasten. Von der Gebührenberechnung ausgenommen sind An- und Verkäufe in deutschen festverzinslichen Wertpapieren bis zum Nennbetrage von 5000 M. einschließlich. Für die Vormerkung jedes limitierten Börsenauftrages wird ebenso wie für die Abänderung und Streichung oder Umwandlung in einen Bestensauftrag von der Nichtbankierkundschaft eine Spesenpauschalgebühr von 10 M. pro Posten, von der Bankierkundschaft von 5 M. pro Posten erhoben und zwar gleichgültig, ob es sich um Aktien oder festverzinsliche Wertpapiere handelt.

Industrien.

Heidelberger Aktienbrauerei vorm. Kleinlein. Die Verwaltung schlägt einer a. o. G.-V. (14. Dez.) die Erhöhung des Aktienkapitals um 1 Mill. auf 2 Mill. vor. (Dividende 1919/20 12 Prozent.)

Die Waggonfabrik H. Fuchs Heidelberg hat in ihrer Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 22 Proz. auf einen Reingewinn von 9 Millionen Mark beschlossen. Weiter werden 7 Proz. bisheriger Vorzugsaktien verteilt und den Stammaktionären ein Bonus von 10 Proz. gewährt. Auf eine Anfrage wurde mitgeteilt, daß keinerlei Fusionsabsichten beständen.

Zellstoffkonzern: In der a. o. G.-V. der Zellstoffabrik Waldhof, in der 15 Aktionäre mit 125 498 Stimmen vertreten waren, erklärte der Vorsitzende, daß angesichts der schweren Aufgaben, die den Aufsichtsrat beschäftigt haben und noch beschäftigen werden, man es für richtig gehalten habe, die im Aufsichtsrat durch den Tod von Direktor Hermann Clemm-Gernsbach und die Krankheit von Dr. Richard Ladenburg entstandenen Lücken wieder auszufüllen. Außerdem wolle man den Geschäftsbetrieb in Einklang mit den neuzeitlichen Verhältnissen bringen. Die auf der Tagesordnung stehenden Satzungsänderungen, wonach u. a. der Aufsichtsrat aus mindestens 5 und höchstens 8 Mitgliedern zu bestehen hat, der Vorsitzende in Ausnahmefällen an einem anderen Orte als am Sitz der Gesellschaft, nur nicht außerhalb Deutschlands eine G.-V. berufen kann, wonach ferner die Gesellschaft von der Beschränkung des § 21 Abs. 1 und 2 des Handelsgesetzbuches befreit wird, wurden genehmigt. In den Aufsichtsrat gewählt wurden Fabrikdirektor C. Adolf Clemm (Rhenania Verein chemischer Fabriken in Aachen) und Bankdirektor Benno Weil (Süddeutsche Discontogesellschaft A.-G. in Mannheim). — Die a. o. G.-V. der Papyrus A.-G. in Mannheim hatte sich ähnlich wie die Waldhof nur mit Satzungsänderungen zu befassen. — In der a. o. G.-V. der Zellstoffabrik Ragnit A.-G. in Ragnit, wurde der einzige Gegenstand der Tagesordnung: Erhöhung des Aktienkapitals von M. 3,5 auf 7 Mill. von der Verwaltung zurückgezogen, so daß die Versammlung gegenstandslos wurde.

Gebr. Fahr-Pirmasens. Die Generalversammlung der vorm. Gebrüder Fahr-Pirmasens, die in Mannheim stattfand, beschloß eine Erhöhung des Aktienkapitals um 13 Millionen auf 24 Millionen Mark und eine Erhöhung der Vorzugsaktien um 1 Million. Die neuen Aktien werden von einem Konsortium, bestehend aus der Rheinischen Kreditbank, der Deutschen Bank und der Pfälzischen Bank-Ludwigshafen zum Kurse von 150 Proz. mit der Verpflichtung übernommen, 9 Millionen davon den alten Aktionären zum gleichen Kurse anzubieten. Es wurde mitgeteilt, daß der Geschäftsgang befriedigend sei und mit einem guten Ergebnis gerechnet werden könne.

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 22. Nov.

	21. Nov. Geld	21. Nov. Brief	22. Nov. Geld	22. Nov. Brief
Antwerpen-Brüssel	1878.10	1881.90	1909.—	1913.—
Holland	9527.90	9547.10	9850.10	9879.90
London	1082.40	1084.60	1114.80	1117.20
Paris	1958.—	1962.—	1973.—	1977.—
Schweiz	5084.90	5095.10	5272.20	5282.80
Spanien	3696.30	3703.70	3863.10	3863.90
Italien	1120.80	1123.20	1158.80	1161.20
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	4995.—	5005.—	5104.80	5115.20
Norwegen	3896.10	3903.90	3946.—	3954.—
Schweden	6293.70	6306.30	6506.—	6519.—
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	269.—	269.50	279.45	280.05
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch Oesterr.	8.99	9.01	8.86½	8.88½
Budapest	29.47	29.53	29.45	30.05
Prag	284.70	285.30	292.70	293.30

w. Berlin, 22. Nov.

	21. Nov. Geld	21. Nov. Brief	22. Nov. Geld	22. Nov. Brief
Rotterd.-Amsterd.	9515.45	9534.55	9890.10	9909.10
Brüssel	1888.10	1891.90	1923.05	1926.95
Christiania	3846.15	3853.85	3996.—	4004.—
Kopenhagen	4935.05	4944.95	5194.80	5205.20
Stockholm	6333.65	6346.35	6553.40	6566.60
Helsingfors	532.45	533.55	544.45	545.55
Italien	1083.90	1086.10	1148.85	1151.15
London	1083.90	1086.10	1121.35	1123.65
Newyork	270.47	271.03	280.71	281.29
Paris	1958.—	1962.—	1973.	1977.
Schweiz	5094.90	5105.10	5294.70	5305.30
Spanien	3721.25	3728.75	3845.15	3853.85
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	9.48	9.52	9.28	9.32
Prag	279.70	280.30	292.70	293.30
Budapest	29.07	29.13	29.67	29.73
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	—.—	—.—	—.—	—.—
Buenos-Aires	88.40	88.60	91.90	92.10

Abenddevisen.

Frankfurt, 22. Nov.

Brüssel	1900	Paris	1975
Holland	9350	Italien	—
London	1117.5	Neuyork	280
Schweiz	5250		

Tendenz: ruhig.

w. Zürich, 22 Nov.

	21. Nov.	22. Nov.
Holland	187.—	187.—
Deutschland	1.97½	1.90
Wien	0.18	0.18
Prag	5.60	5.65
Paris	38.40	37.60
London	21.30	21.19
Italien	22.10	21.87½
Brüssel	37.15	36.60
Budapest	0.57½	0.58
Newyork	531.—	531.50
Agram	1.90	1.70
Bukarest	—.—	—.—
Kopenhagen	97.25	98.75
Stockholm	124.80	124.—
Christiania	76.25	74.50
Madrid	73.25	73.—
Buenos-Aires	170.—	172.50
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	(a) vorbörsl.	(b) nachbörsl.	
Holland	9600 — 10000	9800 — 9975	
Schweiz	5150 — 5350	5200 — 5325	
Paris	1940 — 2020	1950 — 2000	
Belgien	1875 — 1950	1880 — 1930	
London	1080 — 1150	1100 — 1130	
Neuyork	275 — 285	277 — 282	
Italien	1100 — 1195	1135 — 1190	
	Tendenz: fest.	Tendenz: ruhig.	

Märkte.

Karlsruher Häute- und Fellmarkt. Gestern vorm. 9 Uhr fand die achte badische Zentralauktion von Häute-, Kalb- und Hammelfellen statt, die von der süddeutschen Fettschmelze e. G. m. b. H. als Beauftragter im Namen und für Rechnung der in den Innungen und Häuteverwertungen zusammengeschlossen Metzgermeister vorgenommen wurde. Im ganzen kamen 14 407 Häute, 15 574 Kalbfelle und 4673 Hammelfelle zur Versteigerung. An durchschnittlichen Preisen wurden bezahlt: für Kalbfelle 75 M., Hammelfelle 14 M., Kuhhäute 29 M., Rinderhäute 34 M., Ochsenhäute 30 M. und Farrenhäute 25 Mark.

Zum jüngsten Bühler Schweinemarkt wurden aufgefahren: 384 Ferkel, 10 Läuferschweine aus den Amtsbezirken Achern, Bühl, Baden, Kehl, Rastatt und Oberkirch. Verkauft wurden 259 Ferkel und 10 Läuferschweine in die Amtsbezirke Achern, Bühl, Baden, Kehl, Rastatt, Schwetzingen und Karlsruhe. Der niederste Preis für Ferkel war 140 M., der mittlere Preis 400 M., der höchste Preis 600 M.; für Läuferschweine war der niederste Preis 900 M., der mittlere Preis 1200 M., der höchste Preis 1400 M. per Paar.

Verschiedenes.

Handelsregister-Einträge. Hermann Cohen, Karlsruhe, Einzelkaufmann: Hermann Cohen, Kaufmann, Karlsruhe. (Rohproduktenhandlung.) — Franz Riegel & Co., Karlsruhe. Persönlich haftende Gesellschafter: Franz Riegel, Schneidermeister, Karlsruhe, und Ludwig Erwin Kohn, Kaufmann daselbst. (Damen- und Herrenmaßschneiderei.) — „Oceania" Comptoir International d'Exportation Leopold Müller, Karlsruhe. Einzelkaufmann: Leopold Müller, Kaufmann, Weingarten. — Pro Veritate Christliche Buchhandlung E. Albert Hildenbrand, Karlsruhe. Einzelkaufmann: Emil Albert Hildenbrand, Kaufmann, Karlsruhe. — Lederwaren-, Turn- und Hausschuhfabrik S. Klausner & Fr. Süpfle, Bulach. Persönlich haftende Gesellschafter: Kaufmann Ignatz Klausner Ehefrau Selma geb. Stechler, Karlsruhe, und Friedrich Süpfle, Kaufmann, Bulach.

Unnotierte Werte:

Wir sind freibleibend	Käufer	Verkäufer
Becker Stahl	935	960
Benz	1040	1065
Brown Boveri junge	—	770
Deutsche Lastauto	460	480
Deutsche Petroleum	2500	—
Fahr, Gebr.	1275	1350
Halbach Maschinen	—	600
Hansa Lloyd	630	650
Industrie-Beteiligungen	650	680
Karstadt-Aktien	480	510
Knorr Heilbronn	900	—
Meyer Kaufmann	1000	1030
Mansfelder Kuxe	29000	—
Rastatter Waggon	960	980
Rhenania Chem.	1360	1400
Rodi & Wienenberger	630	660
Julius Sichel & Co.	1240	1280
Wolf, Buckau	1200	1250
5% Badenwerk	103	105
6% A.E.G. Vorzugs-Aktien	150	—
5% A.E.G. Vorzugs-Aktien	155	—
6% Rhein. Elektr. Vorz.-Aktien	135	—
6% Fuchs Waggon „	135	—
6% Zellstoff Waldhof „	135	—
6% Brown Boveri „	135	—
7% Leonhard Tietz „	155	—

In sonstigen unnotierten Werten sind wir stets kulant Käufer und Verkäufer und erbitten Anfrage.

Baer & Elend
Bankgeschäft, KARLSRUHE, Karlfriedrichstr. 26
Telephon 223 und 235.

Wie entstehen Runzeln?

Warum altert zuerst das Gesicht und erst viel später Arme, Schultern und Nacken usw.?

Um diese Frage zu beantworten, muß man weiter fragen: Wird das Gesicht anders behandelt als die übrigen Körperteile? Und da haben wir die Lösung sofort: Das Gesicht wird häufiger und auch stärker mit Wasser und Seife behandelt.

Der Organismus bildet Fett und sondert durch die Haut Fett ab. Nicht um diesen wertvollen Stoff zu verschwenden, denn der Organismus verschwendet nichts, sondern um die Haut zu schützen.

Die Seife aber löst Fett auf, verwandelt es ebenfalls in Seife.

Hätte die Natur die Poren der Haut durch Seife schützen wollen, statt durch einen feinen Fetthauch, so wäre ihr das ein leichtes gewesen. Sie wollte aber Fett, und der Mensch verwandelt es in Seife.

Die Völker des Altertums kannten keine Seife, sondern reinigten den Körper durch Salben. Damen, welche alle Geheimnisse der Schönheitspflege kennen, tun es heute noch.

Wer darin Erfahrung hat, kennt sie unter Tausenden heraus: Sie altern nicht!

An eine solche Dame, Ninon de Lenclos, knüpft sich eine tragische Begebenheit. Ihr eigener Sohn, der seine Mutter nicht kannte, verliebte sich in sie, als sie schon eine Greisin, aber dem Aeußeren nach ein junges Mädchen war, und erschoß sich, als er die Wahrheit erfuhr.

Die vor noch nicht langer Zeit auf Schloß Löbichau in Thüringen im Alter von über 90 Jahren verstorbene Acarenca Pignatelli, Herzogin von Kurland, bezauberte noch im Alter von 60 bis 70 Jahren die Herzen der Männer.

Auch heute noch gibt es Damen, denen man ihr Alter nicht im entferntesten ansieht. Wir sind nicht so ungalant, das wahre Alter einer bekannten Bühnenschönheit zu verraten, aber ihr Toilettegeheimnis wollen wir enthüllen, es heißt „Marylan-Creme".

Vorschriftsmäßig angewandt, was täglich nur einige Minuten mehr Zeit erfordert als das Waschen mit Seife, kräftigt die Haut- und Gesichtsmuskeln, die herabgesunkenen Partien bekommen wieder Halt, die Runzeln gleichen sich wieder aus.

Nicht jahrelange Behandlung ist dazu nötig, sondern der Erfolg zeigt sich bald.

Wenn man sich unter Berufung auf diese Zeitung an den „Marylan-Vertrieb", Berlin, wendet, so erhält man kostenlos eine interessant geschriebene Broschüre, in welcher das alles viel ausführlicher klargelegt wird, als es der Raum, der mir für diesen Artikel zur Verfügung steht, erlaubt.

Man erhält sogar, wenn man darum ersucht, kostenlos eine kleine Probe der „Marylan-Creme" und kann sich durch den Versuch, der in der Broschüre näher beschrieben ist, überzeugen, daß es keine bloße Theorie ist, wenn ich sage, daß Seife die Schönheit verdirbt, Marylan aber sie erhält und wiederbringt.

Besonders möchte ich diesen Versuch auch allen denen empfehlen, die an Hautunreinigkeiten leiden, zu denen ich nicht nur Mitesser und grauen Teint, sondern auch andere Schönheitsfehler rechne. Ich empfehle sofort zu schreiben, da die Firma diese Gratisproben nur kurze Zeit abgeben wird. Die genaue Adresse ist: Marylan-Vertrieb, Berlin Nr. 113, Friedrichstr. 18.

Kaufmanns Etagen-Geschäft
für Offenbacher Lederwaren
6 II. Steinstraße 6 II. — 6 II. Steinstraße 6 II.
bietet günstige Vorteile beim Einkauf für den Weihnachtsbedarf in
Damen-, Besuchs- und Berufstaschen, sowie Aktenmappen, Geldscheintaschen, Zigarren- und Zigaretten-Etuis Brieftaschen und Portemonnaies.

Trotz der kolossalen Preissteigerung
verkaufe ich sämtliche Haus- und Küchengeräte wie
Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren
Email- u. Aluminiumwaren
Holzwaren etc.
noch zu alten Preisen.
Jakob Press, Luisenstr. 45.

Photographie!
Olga Klinkowström
Telefon 2420 — Karlsruhe i. B. — Kaiserstr. 243 n. d. Kaiserplatz
Portraits, Gruppen, Vergrösserungen
Kinder-Aufnahmen
Sämtliche Aufnahmen leite ich persönlich
Weihnachtsaufträge erbitte rechtzeitig
Geöffnet: Werktags von 9—1 Uhr und 2½—6 Uhr Sonntags von 11—4 Uhr.

Größtes Spezialgeschäft für guten und preiswerten
Wandbilderschmuck
Geeignete Weihnachtsgeschenke.

E. Büchle
(Inh. W. Bertsch)
Kaiserstraße 128 zwischen Wald- und Karlstraße

Unübertroffene Auswahl in
Photographie- und Bilder-**Einrahmungen**
Eigene Werkstätte. Mäßige Preise.

Anbietungsausschreibung im öffentlichen Anbietungsverfahren.

Verdingung.

Die zum Um- u. Erweiterungsbau des Postscheckamts zu Karlsruhe (Baden) erforderlichen Schreiner- und Glaser-, Schlosser- und Anstreicherarbeiten, sowie die Arbeiten für die elektrische Beleuchtungsanlage sollen im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden. Frist für die Verdingungsunterlagen liegen im Amtszimmer des Bauamts (Eingang „G" Ecke Douglasstraße) zur Einsicht aus und können daselbst mit Ausnahme der Zeichnungen zum Preise von 2.70 M bezw. 2,10 M bezw. 4,40 M bezw. 2,90 M bezogen werden.

Die Angebote sind unterschrieben u. verschlossen mit Aufschrift der in Betracht kommenden Arbeit an das Bauamt des Postscheckamts portofrei einzusenden. Die Angebote werden in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter den 30. Nov. 1921, vormittags 10 Uhr, daselbst geöffnet. Zuschlagsfrist: drei Wochen, vom Tage der Eröffnung der Angebote ab gerechnet.

Falls keins der Angebote für annehmbar befunden wird, bleibt die Ablehnung sämtlicher Angebote vorbehalten.

Karlsruhe (Baden), den 19. November 1921.

Oeffentliche
Versteigerung.

Donnerstag, den 24. November 1921, vormittags 11 Uhr, werde ich in Karlsruhe mit Zusammenkunft Rüppurrerstraße 18, im Lagerraum bei Spediteur Kraxert gemäß § 373 H.G. gegen bare Zahlung öffentlich versteigern:
2 Kisten Diebesfänger.
Karlsruhe, den 22. November 1921.
Zink, Gerichtsvollzieher.

Zu vermieten

Tausche meine 2 Zimmerwohnung in Grünwinkel gegen 2–3 Zimmerwohn. in der Süd- od. Oststadt. Ang. unt. Nr. 8289 ins Tagblattb.

Tüchtige, flotte
Stenotypistin
(System Stolze-Schrey) mit guter Auffassungsgabe und guten Zeugnissen zum sofortigen Eintritt gesucht.
Junker & Ruh-Werke A.-G.
Karlsruhe.

Wir suchen für unsere
kaufm. Nachkalkulation
einen jüngeren Herrn, welcher in der Lage ist, in dieser Abteilung auf allgemeine Anweisungen selbständig zu arbeiten. Es können nur Bewerber, die schon nachweislich mit Kalkulationsarbeiten in Maschinenfabriken beschäftigt gewesen, berücksichtigt werden. Angebote erwünscht an die Direktion der Firma **Schaerer & Co.**, Werkzeugmaschinenfabrik, Karlsruhe-Rheinhafen.

Kapitalien

10000 Mark gegen beste Sicherheit für 4–5 Monate zu hohen Zinsen gesucht. Angeb. u. Nr. 8284 i. Tagblattbüro.

M. 30 000-40 000 nur von Selbstgeber zur Erweiterung meines gut gehenden Geschäftes ges. event. mit stiller Bet. Angebote unt. Nr. 8293 ins Tagblattbüro erbet.

Suche stillen oder tätigen Teilhaber m. 100–150 Mille Einlage z. Uebernahme e. alteingeführt., gutrentierenden Geschäfts m. Neuaufträgen. Angeb. unter Nr. 8280 ins Tagblattbüro erbeten.

Offene Stellen

Zwei geübte **Stenotypistinnen** sofort gesucht. Schriftliche Bewerbungen an **„Allianz"** Versich.-Aktien-Gesellsch., Zweigniederlassung: Karlsruhe, Karlstr. 84.

Jüngere **Anwaltsgehilfin** (Stenotypistin) auf 1. Dezember gesucht. Rechtsanwalt Dr. Ellenbogen, Kaiserstraße 152.

Büglerinnen gesucht. Dampfwaschanstalt **Roll**, Bulach.

Eine tücht. Köchin, die etwas Hausarbeit mit übernimmt, zum 1. Jan. od. 1. Febr. in ein besseres Haus nach Harburg gesucht. Zweites Mädchen vorhanden. Hoher Lohn. Lichtenberger, Bunsenstr. 20.

Mädchen gesucht. Ein fleiß. Mädchen, womöglich vom Lande, für sofort od. 1. Dez. in die Volksküche Luisenhaus, Baumeisterstr. 56. gesucht.

Sofort ältere Frau in kleinen Haushalt (Frau und Kind) gesucht. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Stundenfrau für täglich sofort gesucht. Lessingstraße 14, 2. St.

Stellen-Gesuche

Aeltere selbst. Köchin (etw. Hausarb.) s. bald Stelle: Hirschstr. 111, II.

Empfehlungen

Tüchtige Friseuse sucht noch einige Damen zum Frisieren i. Monatsabonnement in der Gegend Hauptbahnhof, Südstadt u. Südweststadt. Angebote unt. Nr. 8281 ins Tagblattbüro erbeten.

Kochherd-Waschkessel Oefen, Bügelöfen, Reparaturen sachgemäß im Herdspezialreparaturgeschäft Ed. Meeß, Amalienstraße 43. An- und Verkauf von gebrauchten Kochherden.

Fuhrleistungen aller Art hier und auswärts. Waggon be- u. entladen usw., übernimmt billigst. Friedrich Reich, Telephon 3365.

Verloren u. gefunden

Silberne **Armbanduhr** mit silbernem Armband am 18. 11. in Karlsruhe verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung. Adresse i. Tagblattbüro zu erfragen.

Brillant gefunden. Die Dame, welche am Freitag, den 11. d. M., in mein. Geschäft einen Brillantstein verloren hat, beliebe bei mir anzukehren. C. A. Kindler, Friedrichsplatz 6.

Goldener Anhänger mit etwas Kette gefunden: Schumannstr. 9, I.

Hündchen zugelaufen Veilchenstraße 7, 4. St., abends von ½6 Uhr ab.

Verkäufe

Ein Herrenpelzmantel, ein Damenwintermantel und ein Kleiderrock zu verkaufen: Bunsenstr. 20, part.

Diwan-Chaiselongue Matratzen in prima Ausführung bei Hofmann, Gartenstraße 10.

Federbetten. 2 gute rote Deckbetten, neu, u. 4 Kissen umständeh. für 1400 M zu verkauf.: Uhlandstr. 11, 3. St., I. Löffler.

Bereits neuer **Vertiko** billig abzugeben. Hartmann, Marienstraße 87.

Büro.
2 helle, ineinanderg. Zimmer, part. mit elektr. Licht, bequem. Zugang, ev. mit Einricht. und Telephon, zu vermieten. Angebote u. Nr. 8287 ins Tagblattbüro erbeten.

Im Zentrum der Stadt
großer, heller Raum
im Erdgeschoß, zu Lager- und Bürozwecken geeignet, sofort beziehbar, bis 1. April 1922 zu vermieten. Angebote unter Nr. 8283 ins Tagblattbüro erbeten.

Mehrere 100 qm helle
Fabrik-, Lager- u. Büroräume
bis 1. Juli 1922 oder früher gesucht. Angebote unter Nr. 8231 ins Tagblattbüro erb.

Willst Du mit blanken Schuhen laufen, Dann mußt Du Schuhkrem „Effax" kaufen.
„Effax"
der ideale Schuhputz.
Fabrikanten
Chem. Fabrik Effax, Bensheim (Hessen).

Erdrückend voll
ist unser Laden am spaten Nachmittag. Machen Sie Ihren Einkauf möglichst am Vormittag in: Kernseifen, Feinseifen, Waschmitteln Bürsten, Scheuertüchern, Fensterledern, Haushalts- und Weihnachtskerzen.
Gebo-Seifenhaus
(Fabrikniederlage)
Kaiserstraße 36 a neben d. Elefant. Karlsruhe Telephon 832 Geöffnet v. 8-7 Uhr

Gnadaform
Haar-Wäsche
schafft üppiges Haar!
In allen einschlägigen Geschäften.
Hersteller: Heilbronner & Cie. Heilbronn.
1858 Geschäftsgründung 1858

Schlafzimmer-Bilder
preiswert, Bilder für alle Räume. Spiegel. Schlaiers Kunsthandlung. Kaiserstraße 38.

Gute Geige für 1000 M zu vk. Yorkstraße 37, III, b. Eisele.

Gebraucht., gut erhalten. **Klavier** zu verkaufen Näheres Steinstr. 25, 2. Stock.

Schöne gute **Nähmaschinen** 350 M, versenkbare, zu verkaufen: Schützenstr. 55, Laden.

Herde, auch auf Teilzahlung, zu verk. [illegible]

Herd, gut erhalt., zu verkaufen: Sofienstraße 108, part. r.

Gebrauchte Herde, neu instand gesetzt, und [illegible] zu verkaufen: Klauprechtstr. 22, I.

Dung zu verk.: Breitestr. 81. G. Späth, Beiertheim.

1 schöner Nickel-**Email-Herd** 1 weiß. Herd f. 850 M zu vk. Schützenstr. 55, Lad.

Zimmeröfen zu verkauf. Gluckstr. 7, H. b. Mahlburg.

Gut erhaltener Ofen zu verkaufen: Rüppurr, Allmendstraße 18.

1 Fahrrad nur 500 M 1 Fahrrad 900 M zu verkaufen: Schützenstr. 55, Laden.

Zu verkauf. 4 Vorfenster 1,80×0,95: Kapellenstr. 44, II.

Damenmantel, schlanke Figur, 1 P. braune Damenstiefel Nr. 40 zu verk.: Uhlandstr. 5, I.

Damen-Mäntel offeriert billig **Weintraubs** An- u. Verkaufsgeschäft, Kronenstraße 52. Tel. 3747.

2 P. tadell. erh. Kinderschuhe, Gr. 36 u. 32, bill. zu verkaufen. Seiler, Weltzienstraße 3.

Etliche Wagen **Futter- u. Speisegelberüben, Runkel- und weißrüben** hat zu verkaufen **Wilhelm Köhli** Appenweier. Tel. 23.

Ca. 20 Gänse lebend zu verkaufen. **Curt Pfefferle** Kaiser-Allee 95.

Verkaufe fortwährend jedes Quantum **frisches Blut.** Zu erfrag. i. Tagblattbüro.

Kaufgesuche

Haus gesucht Größeres Geschäfts- od. Privathaus bei hoher Anzahlung event. barer Auszahlung zu kaufen gesucht. Anz. unt. Nr. 8292 ins Tagblattbüro.

Häuser zu kaufen und zu verkaufen. **Fr. Karl Dietz** Hypotheken- und Liegenschaftsbüro Roonstraße 8. Tel. 5153.

Ein Acker (auch ewig. [illegible]) und eine Wiese, Nähe Karlsruhe zu pachten evtl. auch zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 8270 ins Tagblattbüro erbeten.

Immob.-Konzern
Gebr. Gänswein
Kommandit-Ges. mit seinen 20 Fil. besorgt
An- und Verkauf v. Liegenschaften jeder Art
Reelle Bedienung, große Auswahl in Häusern Geschäften, Landwirtschaften usw.
Filiale Karlsruhe Kaiserallee 65.

Piano gut erhalt., von Privathand zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 8294 ins Tagblattbüro erbeten.

Piano aus Privathand zu kauf. ges. Ang. unt. Nr. 8274 ins Tagblattbüro erbet.

Gut erh., verstellbarer Kinderstuhl zu kaufen ges. Preisang. unt. Nr. 8288 ins Tagblattbüro.

Schw. Damenkostüm für schlanke Figur aus gutem Hause zu kaufen ges. Angeb unt. Nr. 8290 ins Tagblattbüro.

Zu kaufen gesucht: von Privat: Ulster od. Ueberzieh., Anzug, auch einzelne Hosen sowie etwas Bett- und Leibwäsche. Angebote unter Nr. 8286 ins Tagblattbüro erbeten.

Gut erh. Kinder-Korbwagen zu kauf. ges. von Privat. Angeb. unt. Nr. 8291 ins Tagblattbüro.

Cutaway, blau, und [illegible] zu kauf. gesucht. Ang. u. Nr. 8282 ins Tagblattbüro erbet.

Gesucht Kinderwagen, Puppenwagen, eis. Kinderbett. Ang. unt. Nr. 8285 ins Tagblattbüro.

Hundehütte, kleinere, zu kaufen gesucht. Angebote an Kaiserstr. 80, I.

Tintenbeeren und Essigbeeren größ. Quantum zu kauf. gesucht. Wer besorgt den Ankauf? Offerten an Louis Lehn, Leitzkau, Bez. Magdeburg.

Gebr. Uhren aller Art, wenn auch reparaturbedürftig. auch **Gebisse** usw. kauft zu höchstem Tagespreis. J. Gelman, Uhrmacher. Zähringerstraße 36.

Ausgekämmte Frauenhaare kauft zu neuen erhöhten Preisen. Oskar Decker, Haarhandlung, Kaiserstr. 32.

Unterricht

Unterricht in **modern. Tänzen** Tanzlehr Institut H. Vollrath Sofienstraße 23.

Haarspangen, Pfeile, Kämme werden rasch repariert und aufpoliert bei Wilhelm Hager Friseurgeschäft. Kaiserstraße 53.

Paßbilder liefern billigst **Samson & Co.,** photogr. Atelier Kaiser-Passage 7.

Fischhalle
hinter dem Vierordtbad

Heute frisch eingetroffen: **Kabliau, Schellfische, Merlan, Steinbutt,** geräuch. Schellfische

Ia Wildkaninchen sowie Schlachtgeflüge.
Nordseefisch-Vertriebsges. m. b. H.
Telephon 4707 und 4680

Schöne Läuferschweine sind fortwährend zu haben
Schweinehandlung **Mayer,** Grünwinkel,
Durmersheimerstraße 228 Telephon 3592.

Abonnenten kauft bei Inserenten des Karlsruher Tagblatts

Damentaschen, Aktenmappen, Brieftaschen, Zigarettenetuis
So lange Vorrat reicht
verkaufen wir unsere noch vor den gewaltigen Preisaufschlägen vollgefüllten Läger
zu bekannt billigsten Preisen
Wir bitten, des starken Andrangs in den Nachmittagsstunden halber, uns schon vormittags zu besuchen.
Offenbacher Lederwaren-Vertrieb
Karlsruhe
nur **Kaiserallee 50, I** nur **Kaiserallee 50, I**
Besuch ohne jeden Kaufzwang erbeten.
Frühstückstaschen von 62 Mk. an.
Auf Wunsch legen wir gegen Anzahlung ausgesuchte Teile bis Weihnachten ohne Aufschlag zurück!
Portemonnaies, Besuchstaschen, Musikmappen u. s. w.

Zu kaufen gesucht
sofort für vorgemerkte Käufer:
Herrschaftshäuser u. Wohnhäuser
Villen und Landhäuser
Wirtschaften mit und ohne Metzgereien
Bäckereien und Konditoreien
Spezereihandlungen
Gemischte Warengeschäfte
Zigarrengeschäfte
sowie Geschäfte aller Art
M. Busam, Liegenschaftsbüro,
Herrenstraße 38

Altes Silber u. Gold Platin Brillanten
kauft zu allerhöchsten Preisen
Emil Feißkohl
Juwelier
Karlsruhe i. B. Kaiserstr. 67.

Platin, Alt-Gold, Silber
kauft ständig und zahlt den höchsten Tagespreis
Rudolf Barth, Uhrmachermeister
Kaiserstraße 53 Fernsprecher 1538
gegenüber dem Eingang der Techn. Hochschule.

Gänse-Lebern
werden am besten bezahlt bei:
Adolf Rinderspacher Oberländer Weinstube
Karlsruhe
Akademiestraße 7 Telephon 5066

Herrenanzugstoffe
Weißwaren Baumwollwaren
empfiehlt zu billigsten Preisen
Heinrich Hilberg, Augustastraße 7.

Neuanlegen und Instandhaltung
von Haus-, Zier-, Obst- und Gemüsegärten, sowie das Schneiden der Formobstbäume und Balkonkästenbepflanzung übernimmt hier und auswärts bei billigster Preisberechnung
Paul Bardenwerper
Kunst- und Landschaftsgärtner
Werderstraße 16, 4 Treppen.
Offeriere billigst: Obstbäume, Beerenobst, Stauden, Zierpflanzen, Sämereien und Düngemittel.

Anzugstoffe
moderne u. gute Qualität
kaufen Sie noch billigst
bei
J. Chimowitz
Manufaktur- und Textilwaren
Karlstr. 20, 1 Treppe
Für die Herren Schneidermeister
günstige Einkaufsquelle

Pfaff-Nähmaschinen
sind d. besten u. beliebtesten
sofort lieferbar
Georg Mappes
Karl-Friedrichstraße 20.

Allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe unvergeßliche Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Richard
Webelehrerin an der Kunststickereischule

infolge eines Schlaganfalles heute unerwartet schnell, im Alter von 51 Jahren, zu sich in die ewige Heimat abzuberufen.

Karlsruhe, den 21. November 1921.
Stefanienstr. 98.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Adeline Richard
Galeriedirektors-Witwe.

Feuerbestattung am Mittwoch, den 23. November, nachmittags 3 Uhr.
Blumenspenden bitten wir gütigst unterlassen zu wollen.

Statt besonderer Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Verluste unsres lieben Gatten und Vaters, für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrer Schulz und erwiesene Ehrung des Arbeiter-Bildungs-Vereins, sowie für die vielen Kranzspenden, und Allen denen, die ihn zu seiner letzten Ruhe begleiteten, sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus.

Frau Sinner u. Kinder.

Karlsruhe, den 22. November 1921.